

NEUE FOLGE 1962 Nr. 11/12

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Wiener Monatshefte. Zeitschrift für Kultur, Unterhaltung und Wissen. Wien 1962. 36. Jahrgang. 11. Heft, S 4 ff.

Während diese Zeitschrift im allgemeinen nur Berichte zur Wiener Lokalgeschichte bringt, findet sich im 11. Heft ein ausführlicher Artikel von Landeskonservator für N.Ö. Dr. Franz Eppel: „Der neue Karner in Hadersdorf am Kamp“, der ob seiner lebendigen Schilderung, wie es zur Entdeckung des alten Karners und zu seiner stilgerechten Restaurierung kam, von großem Interesse für uns Waldviertler ist. Der Artikel führt ein Musterbeispiel aus der jüngsten Vergangenheit an, wie durch eine verständnisvolle Zusammenarbeit von lokalhistorisch interessierten Menschen mit den Wiener Zentralstellen ein historisch wertvolles Bauwerk wiedererstanden ist und nun als Fremdenverkehrsattraktion ersten Ranges gilt. In einer Zeit, in der so viel Schönes gedankenlos und boshaft zerstört wird, gehört die mutige Tat der Hadersdorfer Gemeindefunktionäre mit goldenen Lettern in das Buch der Heimatpflege eingetragen!

Österreichische Lehrerzeitung. 16. Jahrgang, St. Pölten 1962. Im Heft 10 erfolgt unter dem Titel „Österreichische Leherdichter“ eine eingehende Würdigung unseres verdienstvollen Mitarbeiters Prof. Dr. Franz Schmutz-Höbarten.

Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. 33. Jahrgang, Wien 1962. Heft 8—12. Aus dem Inhalt: Kurt Vancsa, Max Mell, zum 10. November 1862. Eine Würdigung zum 100. Geburtstag dieses berühmten österreichischen Dichters; Hanns Strohmeier beschäftigt sich mit der Einführung des Jahnschen Turnens an den Schulen in den Jahren 1816—19; Franz Wick, Alte Fahrwege mit Geleisen, die in den Felsen eingeschnitten sind (Gebiet der Fischauer Vorberge); Otto Hierhammer, Die Namen Eytzing, Sixtus und Corvinus im Spiegel der Stadtgeschichte von Waidhofen a. d. Ybbs; Franz Thiel, Aus der Schwedenzeit Poysdorfs; Gustav Reingrabner, Ein Inventar des Schlosses Wildberg aus dem 16. Jahrhundert. Der unseren Lesern gut bekannte Mitarbeiter an unserer Zeitschrift veröffentlicht einen interessanten Fund, den er im Schloßarchiv Horn gemacht hat. Das Inventar stammt aus den Jahren 1549 bis 1551 und verzeichnet nicht nur den Hausrat in Zimmern und Kammern sowie das Vieh in den Ställen, sondern auch verschiedene Neuanschaffungen, unter denen die großen Mengen an Leinwand und Tuch auffallen. Karl Pleyer, Meister des volkstümlichen Religionsunterrichtes in N.Ö. (Wilhelm Pichler); Berichte, Mitteilungen, Buchbesprechungen und n.ö. Neuerscheinungen beschließen dieses umfangreiche Heft.

Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik. 80. Jahrgang, 20. Band, Wien 1962. Hefte 4 und 5. Aus dem Inhalt: Eine ausgezeichnete Würdigung unseres Mitarbeiters Graf Egbert Silva-Tarouca in Horn anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres von Franz Gall; anschließend folgt ein Abriß der Familiengeschichte der Grafen Tarouca aus der Feder unseres Jubilars (mit Bildern); 5. Heft: R. Guseck, Über die Entstehung meiner Typar (Siegelstock)sammlung. Der Verfasser ist der Besitzer der größten österr. Siegelstocksammlung, in welcher sich nicht nur Siegelstöcke adeliger Familien, sondern auch viele bäuerliche Siegelstöcke, wie die Dorfrichter und Geschworene einstmals verwendeten, befinden; Ahnenliste Nesper von Nespern; Josef Aschauer, Die Lichtenwinkler, Geschichte einer mittelalterlichen Familie (in O.Ö.); Besprechungen und Anzeigen.

Einzelpreis S 6.—
Halbjährig S 30.

Das

Waldviertel

Zeitschrift für Heimatkunde
und Heimatpflege

Erscheint alle zwei
Monate. Eigentümer
Herausgeber u. Verleger
Waldviertler Heimat-
bund; Verantwortlicher
Schriftleiter Dr. Walter
Pongratz, Wien 18,
Pöhlendorfer Höhe 37

Druck Buchdruckerei
Josef Haber, Krems
an der Donau, Obere
Landstraße Nr. 12
Verwaltung Obere
Landstraße Nr. 12

11. Jahrgang

November-Dezember 1962

Folge 11/12

Weihnachtliches Brauchtum in unserer Heimat

Von Hermann Prinz f

Im Spiel der Flocken liegt das Land in seiner Winterpracht. Ein selig Ahnen zieht durch die Welt und, wie sonst selten, klopft die Liebe an Türen und Herzen. Weihnacht, heilige Weihnacht ist!

Kein Fest erfüllt uns mit solcher Innigkeit wie dieses Fest. Der helle Kerzenschein des Christbaumes spiegelt ein Leuchten in den Fenstern und Kinderaugen und unsere Gedanken sehen gerade in diesen Tagen hin nach Bethlehem, wo uns Heil und Freude verheißen.

Unser Weihnachtsfest hier zu Lande ist uralte, denn schon unsere Vorfahren feierten zu gleicher Zeit das Fest der Wintersonnenwende, das sie mit geheimnisvollen Zauber und daraus entstandenem Brauchtum umgaben, von dem so manches — in der einen Gegend mehr, in der anderen weniger — bis in unsere Tage erhalten geblieben ist. So meinte man, daß die Rauh- oder Frostnächte rund um das Christfest besonders schicksalsvoll seien. Im Waldviertel z.B. läßt man sie vom Heiligen Abend an reichen, während man anderwärts nur ihrer vier gelten läßt, und zwar Thomas (21. Dezember), Hl. Abend (24. Dezember), Silvester (31. Dezember) und Heilige drei Könige (6. Jänner). Ein altes Sprichwort sagt: „Rauhnacht san vier, zwoa foarst und zwoa dürr.“ Weil man nun in der Väterzeit glaubte, daß in diesen Tagen gute und böse Geister in Menge über die Erde zögen, hat sich der Mensch vor den guten würdig zu erweisen, vor den bösen aber zu sichern getrachtet. Aus diesem Bestreben ist dann im Laufe der Zeit so manches Brauchtum entstanden, das das Christentum in der Folgezeit teils als Aberglauben und daher als sündhaft verworfen, teils aber auch übernommen hat, indem man es in christlichem Sinne umdeutete. So räucherer noch heute der Hausvater Haus und Stall am Heiligen Abend und am Vorabend vor dem Dreikönigstag mit Weihrauch aus, als mit einer jener Gaben, die die Weisen aus dem Morgenlande dem neugeborenen Jesukinde darbrachten, dieweil unsere heidnischen Voreltern

mit Rauchwerk die bösen Geister zu bannen suchten. An diesem Beispiel wird uns die Umdeutung alten Brauchtums sinnfällig klar. Von ihnen stammt der andere Name der Winternächte, „Rauchnächte“, wie sie noch heutzutage mancherorts heißen. An solchen Lostagen soll man nichts ausleihen, weil es das ganze Jahr fehlen wird. Im Hause soll peinliche Ordnung herrschen, soll künftig Gedeihen über dem Hause walten. Ein überall bekannter Aberglaube sagt uns, daß in der Heiligen Nacht die Haustiere reden können und so besprechen, wie es ihnen das ganze Jahr bei ihrem Besitzer ergangen sei, eine Anspielung an die Anwesenheit von Haustieren im Stalle zu Bethlehem als die anfangs einzigen Zeugen der Geburt Jesu Christi. In diesen Stunden der Mitternacht sollen sie auch besonders hellhörig sein. Frommer Sinn unserer Bauern ehrt sein Vieh in der Hl. Nacht, indem es ihm je eine Handvoll Hafer, Kletzen und Kletzenbrot darreicht, das beim festlichen Abendessen anter dem Tisch stand.

Leise sinkt der Abend nieder und kaum erwarten können es die Kinder, wenn der Christbaum, der schon seit Wochen Gegenstand ihrer Sehnsucht war, im hellen Lichterglanz erstrahlt. Aber auch die Alten werden da wieder zum Kind und freuen sich am Glück der Kleinen, das ihnen so unverfälscht aus den strahlenden Augen leuchtet. Ist ihnen doch der Lichterbaum Erinnerung einer einst so seligen Kinderzeit und heute Symbol des Friedens, des häuslichen Friedens, der unser aller Begehr ist, und des Friedens der ganzen Völkerfamilie. Allzeit war er ein Zeichen der Huldigung an den neugeborenen Heiland. Im Bescheren der Kinder wollen wir das Kind zu Bethlehem ehren und anbeten. Seine Einführung geht in Österreich schon bis ins 13. Jahrhundert zurück, wo die Bürger in der Stadt Wien dem von ihnen geliebten Herzog Leopold am Weihnachtsabend Tannenbäume überreichten, behangen mit Äpfeln, Oblaten, Zucker und „Zischgold“.

Mitternachtsstunde! In die stille, ach so festliche Nacht hinein rufen die neu geweihten Glocken zum ersten Male zur mitternächtigen Mette. Und wessen Herz möchte nicht aufjubeln, wenn vom Chor in brausenden Akkorden das Gloria den Höhepunkt der Christnacht kündigt, jenes „Ehre sei Gott in der Höhe“, mit dem die Engel Christi Geburt der Welt kundtaten.

Um sich vor Unglück zu bewahren, schreibt der Hausvater am Vorabend des Dreikönigtages das C+M+B über die Türen, was einem christianisierten Brauch unserer Ahnen entspringt. Und wer hat am Altjahrestag nicht schon die Schicksalsgötter im althergebrachten Bleigießen befragt und ist in einer dieser geheimnisvollen Nächte nicht an einem Kreuzweg gestanden, um in angespanntem „Lösen“ oder „Liasen“ die leisesten Geräusche der — wie die Alten vermeinten — zur Zeit frei gewordenen Kräfte abzulauschen, und wehe, wenn man zuerst nageln hört, dem stirbt dann nach altem Aberglauben sicher je-

mand aus dem Hause, vernimmt man aber Musik, so deutet es auf Hochzeit.

Unser aufgeklärteres Zeitalter belächelt Aberglauben und alle Mystik in richtiger Abwägung der ursächlichen Zusammenhänge. Sinnvolles Brauchtum hingegen wollen wir auch trotz erdrückendster Sorgen unserer Tage weiterhin sorglich pflegen, um den schönsten Tagen des Jahres ihren Zauber zu bewahren und dieses hohe Fest der Verheißung und lautersten Liebe zu verschönern. So aus dem Herzen heraus wollen wir sie feiern, diese unsere fröhliche, unsere selige, unsere gnadenbringende Weihnachtszeit!

Wir gedenken mit diesem, aus seinem Nachlaß übernommenen Artikel unseres allzufrüh verstorbenen Mitarbeiters, des Herrn Schuldirektors i. R. Hermann Prinz, der, wie kaum einer nach ihm, Stimmung und heimatkundliches Brauchtum zu den hohen Festen des Kirchenjahres zu schildern gewußt hat.

DIE SCHRIFTLLEITUNG

Kartause Aggsbach

Apotheker-Rechnungen aus dem 17. Jahrhundert

Nach dem Weltkrieg 1914/1918 lag das Wirtschaftsarchiv der Kartause Aggsbach, welche unter Kaiser Josef II aufgehoben wurde, in einem wüsten Durcheinander auf dem Konvent-Dachboden. Die Wirtschaftsbücher wurden, des alten Einbandes wegen, an Aggsbacher Sommergäste verkauft, die Rechnungsbelege usw. wurden als Unterzündpapier verwendet. Heute ist auf den Dachböden kein Stückchen Papier mehr zu finden, dennoch gelangten verschiedene Rechnungen und Briefe in meine Hände.

Mein besonderes Interesse erregten Apotheker-Rechnungen, die ungebräuchliche Schriftzeichen trugen. Die Antworten der Universität Wien, Jerusalem und Bombay auf meine Bitte um Entzifferung waren negativ.

Doch warum in die Ferne schweifen! Unser so hilfsbereiter Doktor W. Pongratz wußte Rat und Weg zur Deciffrierung; doch darüber wird uns Dozent Dr. W. Merlingen von der Universität Wien selbst berichten und ich sage ihm hier schon aus vollem Herzen meinen Dank für sein Entgegenkommen und seine Bemühungen um die unbekanntete Schrift.

Unter anderem befinden sich unter den Papieren auch Rechnungen des Christoph Mayr, Bürger und Apotheker zum schwarzen Adler in Krems um 1640 und es ist lustig, wie einzelne Medikamente damals, mit Hinweis auf deren Wirkung, genannt wurden, so auch was man alles in einer damaligen Apotheke zu kaufen bekommen hat.

	fl.	s	pf
Schweisswasser mit A bezeichnet	—	7	24
Trinkwasser mit B bezeichnet	—	4	14
Herrn Vicario Manus Christi	—	6	12
ein Lattweg für's Zahnweh	—	4	—
Sachen zum Einweichen	—	7	12
Sachen zum Räuchern	—	2	24
2 Purgiertränk'l	1	6	4
Purgier-Zucker auf 3 mal	2	—	6
ein Pflaster mit „Kramatöl“	—	5	18
ein Konfekt	—	6	10
Petroleumöl	—	2	8
Herz und Pulswasser	1	1	18
3 Pfund Feigen	1	—	—
„Brand Lattich Wasser“	—	—	24
„Schwitz Lattweg“	—	1	18
„weich Pflaster auf den Leib auf etlich mal“	1	12	—
Krautwasser	—	2	—
Käswasser	—	2	12
„Umschlagwasser übers Herz“	2	1	18
„ein ander Käswasser“	—	3	14
Kräuter zu 3 Achterling Käswasser und Limoni Saft hiezu	0	4	12
Pillen auf 12 mal	6	1	18
„Pulverl fürs Reissen auf 3 mal“	—	3	6
„Öl den Leib zu schmieren“	—	2	20
Lorbeer, Schwefel je ½ Pfund	—	3	14
Leber Pflaster auf drei mal	1	1	14
Laxier Lattweg auf etlichmal	4	4	24
weiße Salbe und Terpentin	—	4	24
Kräuter zur Dünstung auf 5 mal	—	3	6
ein Schwamm dazu	—	1	6
Gelbes Pflaster	—	6	24
„Saft zu erkühlung d' Leber,“	1	3	26
Cremorem Tartarj auf 9 mal	—	7	6
„köstlich Kopfzeltl mit Ambra fürn schlag“	1	4	24
„6 frische Limonj undt 6 Pommerantschen“	1	1	27
Kräuter zum Purgier Wein mit Rhabarber	2	2	12
4 Pfund Weinberl zu 18 kr	1	1	18
Reis 4 Pfund	1	1	18
eingemachte Citron	—	6	12
Durstzeltl mit Ambra	—	6	24
„Speties zum Wassersieden auff 3 mahl“	—	6	—
5 Pfund Baumöl	2	2	20

	fl.	s	pf
Kühlsaft mit Zitronensaft	1	6	12
Pillen zum „Saurbrun“ auf etliche mal	1	7	26
„einen Saft zum abledigen, 2 Löfflvohl auf 1 mahl zugebrauchen	1	1	18
ein Gurgelwasser	—	4	24
Purgier Rosensaft auf etlichmal	1	3	6
„Aniss und Coriander Confest, jedes ¼ Pfund“	—	5	—
„Lattwerd von Hetzschen Petzsch“	—	4	24
„eingemachter Ingber“	—	4	24
Purgier Weinberl	2	2	—
„dem Schmid für ein Ross allerley Salben, Öl, Hundsschmalz, Terbentin“	1	4	20
„zweyerley Niess Pullver“	—	2	12
½ Pfund Lorbeer für die Ross	—	—	24
Fliegenpulver	—	—	16
„Kronabethöhl, Petroleum und gestossen Petersilwurzel“	—	18	—
10 Amulete an den Hals zu hängen 12 xr	2	—	—
Angelica Wurzten	—	—	18
„Musscatnuss“	—	—	8
ein Riess Schreibpapier	—	2	15
ein Riess Schwarz Papier	—	—	36
Holländer Khäss wiegt 6 ¾ Pfund a 30 xr	—	3	22
Biemsstein	—	—	3
Zinnober 3 Loth	—	27	—
„Drachenblueth“ 1 Loth	—	8	—
Ambrosin Mandel	2	24	—
„Edlgesteinpulver“	1	12	—
„Rothes Edelgesteinpulver“	1	12	—
Gift Pulver	—	36	—
„bluthreinender Laxirgeist“	—	—	—

Schließlich liegt auch eine „Specification Yber abgegebene Medicin, Nebst der Balwir-Bestallung die Löbl. Cautause Aggsbach betr.“ ddo. Ultimo Dezember 1773 vor, worin die „Balwir Bestallung des Löbl. Convent“ mit 16 Gulden, nebst fast ausschließlich gelieferte Laxiermittel in Rechnung gestellt ist. Die Rechnung macht den Eindruck, daß dem Bader die alte Bauernregel — so lange es hinten brummt, ist der Mensch g'sund — besonders an's Herz gewachsen ist, denn man liest des öftern: „Eröffnentes Wind. Pullver auf etliche mall . . . 14 xr.“

Franz H u t t e r, Melk

Alte Purgiermittel . . .

Mitgeteilt von Dr. Walter Pongratz

Wie die alten Apothekerrechnungen zeigen, wurden recht erhebliche Summen für Purgier-(Abführ)mittel in früheren Zeiten ausgegeben. Dementsprechend weisen auch die zeitgenössischen „Arznei-Büchel“ eine Reihe von Rezepten für derartige Abführmittel auf. Ich gebe nun im folgenden einige solcher Rezepte wieder, welche sich in einem handgeschriebenen Arzneibuch auch der Zeit des 30jährigen Krieges finden.

Erstlich wie man ein gueten Mannspurgiertrunk machen soll.

Nimm 3 Quintl Rhabarber, 1½ Quintel Loth geklaubte Senfblätter, 1 Quintel Fenichel, 1 Quintel Amais (= Annis?); diese Stück alle in einem Wein über Nacht gesotten, in der Früh durch ein saubere tüchel gedruckt, hernach 4 Loth Manna dreingetan; hernach durchseign und ausgedrunken.

Ein ander Purgier für Mann und Weib gar schon zu gebrauchen.

Nimm ein Loth Senfblätter, 4 Loth Mana, 1 Quintel Rabarber und 1 Büschel Wienerisch Saffran, ein Löffel Honig, ein wenig Weinberl, ¼ Maß Osterwein, dieses alles über Nacht in Wein geweicht und zu Morgen so lang als Ei löhn sieden lassen und durch ein Tüchel geseihen und gedrunken ist guett.

Purgiertrunk für die Weibsperson.

Nimm ein Quintel Rabarber, 1 Quintel Lerchenschwamm, ½ Loth geklaubte Senfblätter, 1 Quintl Fenichl, 1 Quintel Aneis und 3 Loth Mana; machs wie oben . . .

Ein fein anderes für die Verstopfung des Leibs.

Nimm von ein neu gelgten Ei ein oder zwei Dotter, nimm darunter ein Saffran, zerreibs gieß ungesalzene Erbsenbrühe oder Fleischbrühe daran, drink morgens ein Becherl voll, es laxiert.

Zur Erklärung der alten Gewichte sei erwähnt, daß 1 Loth ungefähr 2 dkg, ein Quintl den 4. Teil eines Loths, also 50 gr. betrug.

Ich habe einen erfahrenen Internisten um sein Gutachten bezüglich der alten Rezepte vom Standpunkt der modernen Medizin gebeten. Herr Primar Dr. Gerhard Gipperrich sagt dazu:

Die einzelnen Bestandteile der zitierten Rezepte werden im wesentlichen heute noch, allerdings in extrahierter Form, zur Bereitung der Purgiermittel in Pillenform verwendet. Das gilt ganz besonders für Rhabarber, Sennesblätter, Senföl, Saffran und Fenichel. Zutaten wie Honig und Weinberl sollten das ganze, besonders für die Frauen, schmackhafter machen. Für diese waren auch kleinere Dosierungen

vorgesehen. Selbst ein Extrakt aus dem Lerchenschwamm kommt heute noch in Verwendung, wird jedoch nicht mehr als Abführmittel, sondern im Medikament Agaricin zur Verhinderung von nächtlichen Schweißausbrüchen verwendet. Die Form eines alkoholischen Extraktes ist aber schon in jenen alten Rezepten gegeben, indem man des öfters die Bestandteile in Wein siedet oder stehen läßt und das ganze zuletzt durch ein Tuch preßt. Erstaunlich bleibt jedoch die Tatsache, daß diese Rezepte aus dem 17. Jahrhundert, die sicher auf eine mittelalterliche Tradition zurückgehen und immer wieder abgeschrieben wurden, sich in ihren Bestandteilen bis heute erhalten haben, wenngleich auch ihre äußere Form in der modernen Medizin eine gründliche Wandlung erfahren hat.

Eine frühbarocke Kloster-Geheimschrift

Von Dr. Weriand Merlingen

In den Resten des Archivs der Kartause Aggsbach haben sich, aufbewahrt von Herrn Insp. Franz Hutter in Melk, einige Schriftstücke erhalten, die kleine Zusätze mit seltsamen Schriftzeichen tragen. Man hat sich jahrelang bemüht, herauszubekommen, was das für Schriftzeichen sind, man schickte Kopien nach Indien, Israel und an die Wiener Universität, aber die Antworten lauteten alle gleich: eine unbekannte Schrift.

Als Herr Dr. Pongratz Ende Jänner 1962 mir einige Kopien übergab, mein Glück zu versuchen, hatte ich zunächst wenig Hoffnung. Zwar war es sogleich klar, daß es sich nur um eine Geheimschrift handeln konnte; und zwar, wie sich aus der beschränkten Anzahl von mehrfach wiederkehrenden Zeichen ergab, um eine Geheimschrift der einfachsten Art: jedem Buchstaben unseres Alphabets entspricht ein Zeichen der Geheimschrift. Aber auch solche Geheimschriften sind nur dann leicht zu entziffern, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: möglichst viel Material, und die Sprache muß (dem Entzifferer) bekannt sein. Nun bestand aber die längste Stelle, die mir vorlag, aus drei Zeilen und einer Art Unterschrift mit insgesamt 13 Wörtern, von den übrigen drei Stück enthielt eines scheinbar drei Wörter, die anderen je eines. Und an Sprachen kamen in Frage: Deutsch, Lateinisch, Französisch, Italienisch (wenn es etwa ein Baumeister war). Die Sache schien recht aussichtslos.

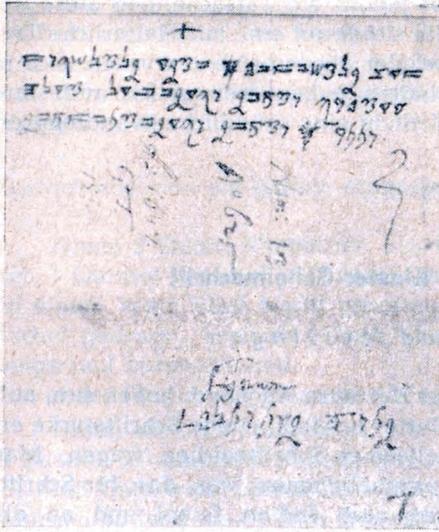
Tatsächlich hat aber dann doch das längste Stück zur Entzifferung verholfen (3. Februar 1962). Wie das vor sich ging, soll hier natürlich nicht dargestellt werden. Die Ergebnisse sind folgende:

Geheimschrift:

Zu lesen:

Auf der Rückseite einer Apothekerrechnung von 1631:

1)



*Computus iste receptus hic
fuit uigesimo sexto martii
sexcentesimo sexto anno*

Brunonis tons

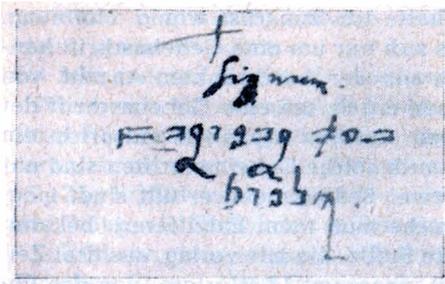
(„Diese Rechnung war hier am
26. März [1]606 übernommen
worden.

Brunoquelle.“)

(Der hl. Bruno war Stifter des
Ordens.)

Geheimschrift:

Zu lesen:



zu lesen:

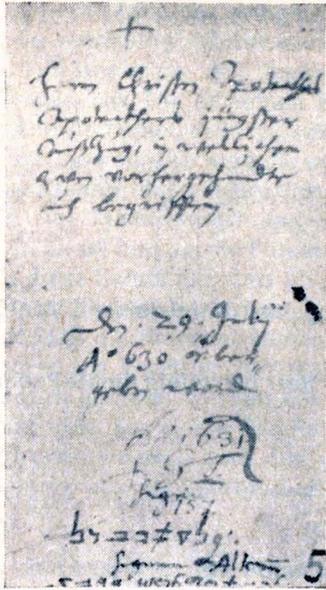
*C[a]jesores lig[-]
norum*

“(Die) Holzfäller“

(Diese Stelle hatte ich zuerst anders gelesen. Vom zweiten Wort war nur *-ignorum* bekannt, ich deutete das ganze zunächst als *ce[n]sures dignorum* „Die Beurteiler der Würdigen“. Als Herr Insp. Hutten nach der Entzifferung noch ein Stück schickte — hier das letzte —, ergab sich aus dem Wort *Vogelius*, das wohl nur *Vogelius* heißen kann, für das fragliche Zeichen die Bedeutung *l*; daher nicht *ce[n]sures*

dignorum, sondern c[a]esores lignorum.

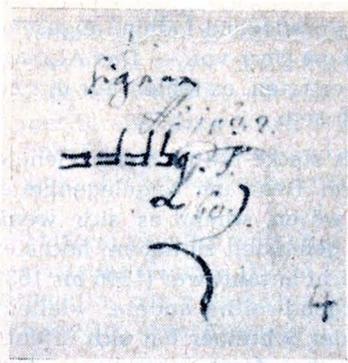
3)



Rossd(?)ausch

(eine Örtlichkeit?)

4)



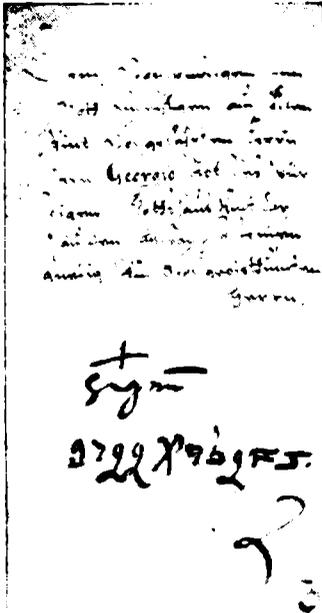
E . . us = Eqqus statt Equus?

„Pferd“

Die zwei mittleren Zeichen kommen sonst nicht vor. Als möglich bleiben nur k, q oder z übrig, von denen hier wohl q am ehesten in Frage kommt; also eqqes = equus. Die Orthographie des Schreibers war ja auch sonst recht „persönlich“, wie z.B. Rossdasch oder cesores statt cae- zeigen.

Das letzte Beispiel (s.o.) ist unten etwas beschnitten, läßt aber doch folgendes erkennen:

5)



Vogelius (latinisierter „Vogel“)

Herr Panaglein (heute Panagl)

Das ist alles. Die Sprache ist also vorwiegend Latein, abgesehen von Namen kommt nur das deutsche Wort *Herr* vor. — Das Alphabet der Geheimschrift ist fast vollständig vertreten, es fehlen nur die Zeichen für *k*, *y*, *z*; *d* und *q* mögen fraglich sein.

Insgesamt hat es den Anschein, als stecke hinter dieser Geheimschrift nur eine barocke Geheimnistuerei. Denn um Angelegenheiten, die der Geheimhaltung wert gewesen wären, scheint es sich wenigstens in den vorliegenden Fällen nicht gehandelt zu haben; höchstens daß eine Apothekerrechnung solange nicht bezahlt war (1606 bis 1631). Aber vielleicht steckten doch noch irgendwelche andere, vielleicht Geschäftsgeheimnisse, dahinter; denn der Schreiber hat sich offenbar mit der Geheimschrift nicht begnügt: er hat darüber hinaus — damit ein eventueller Entzifferer erst recht nichts wüßte — anscheinend Schlüsselwörter oder Decknamen verwendet; so wohl in *Brunnoquelle*, *Holzfäller*, *Rossdasch*, *Pferd*, die mit dem Inhalt der Dokumente selbst keinen Zusammenhang erkennen lassen. — Aber sicherlich hat es auch längere, wirklich „geheime“ Aufzeichnungen gegeben. Sollte dergleichen noch irgendwo existieren?

Aus der Flurnamensammlung des Bezirkes Zwettl

Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Bezirksschulinspektors Reg.Rat Weinberger bringe ich im folgenden eine Probe aus der Flurnamensammlung, welche die Lehrer-Arbeitsgemeinschaft des Bezirkes als Teil der schon seit langem geplanten Bezirkskunde zusammengetragen hat. Die einzelnen Flur- und Riednamen sind auf Grund der Katastralmappen, archivalischer Quellen und mündlicher Überlieferung erfaßt. Gewöhnlich wird die urkundliche oder offizielle kartographische Bezeichnung, die mundartliche Aussprache, die topographische Lage und eine Namensklärung angegeben. Das vorhandene Namensmaterial bietet eine reiche Fundgrube für den Namen- und Heimatforscher, und diese Sammlung darf als schlechthin vorbildlich für andere Waldviertler Bezirke bezeichnet werden. Umsomehr wäre es wünschenswert, daß die Flurnamensammlung im Rahmen der hoffentlich bald zu druckenden Zwettler Bezirkskunde einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte. Der Schriftleiter des „Waldviertels“ dankt nicht nur Herrn Reg.Rat Weinberger für die Genehmigung des Abdrucks, sondern auch den vielen bekannten und unbekanntem Mitarbeitern aus der Lehrerschaft des Bezirkes.

GEROTTEN

Stein-Lisseln: am Pötzleser Weg, ansteigende, trockene Wiesen und Felder. (Lüsse = Feldstreifen, von Los.)

In Lissen: trockene, hügelige Wiesen.

Waldlissen: ebenfalls am Pötzleser Weg, ziemlich ebene Wiesen und Felder, daneben Wald.

Rabenwinkel: anschließend an die Waldlissen, neben dem Wald bergige, etwas nasse und sumpfige Wiesen.

Mösern: sumpfige Wiesen beim Jägerhaus neben der Schwarzenauer Straße, dazwischen Wald. (Wohl von Moos = Sumpf.)

Fahrt: ziemlich ebene und mitunter sehr feuchte Wiesen und Felder, links der Schwarzenauer Straße beim Jägerhaus. (Fahrt = Viehtrieb.)

Spitzen: ziemlich trockener Wald und einige kleine Wiesflecke an der Haslauer Grenze. (Wohl Flurform.)

Kramerin: nasse sumpfige Wiesen, grenzen an Haslau an. (Nach einem Besitz, dem Kramer.)

Zuließ: sehr nasse Wiesen und Aecker an der Bahn gegen Haslau. (Lüsse, die einstmals zusätzlich zu den Hausfeldern vergeben werden konnten.)

Niederlissen: sumpfige Wiesen und Aecker an der Bahnstrecke nach Haslau.

Im tiefen Graben: teils trocken, teils nasses Gebiet, Äcker und Wiesen; früher waren dazwischen kleine Föhrenwäldchen.

Oberlissen: ziemlich bergige, etwas feuchte Wiesen und Äcker neben der Bahn.

Hochstraße: ziemlich trockene Wiesen und Äcker, anschließend an die Oberlissen gegen Haslau. (Deutet auf einen uralten Verkehrsweg, der hier einmal ging.)

Edel-Lisseln: ziemlich ebene und trockene Äcker an der Haslauer Grenze, beim Feldweg nach Gradnitz. (Vielleicht wie „Edel“-Hof von „Erle“.)

Hoffeld: trockene, etwas ansteigende Wiesen und Äcker bei der Haltestelle. (Ehemaliger Besitz einer Herrschaft.)

Hofäcker: bei der Zwettler Straße gelegen, etwas Wald daneben. (Äcker, die einer Grundherrschaft einstmals gehörten.)

Grabenäcker: trockener Wald, Wiesen und Äcker beim Stiftsweg.

Schacher-Leiten: hügeliger, trockener Wald. (Schachen = kleines, zungenförmiges Gehölz; Leiten = Hang.)

Teichreiter: heute größtenteils Wald, steinig, mitunter etwas naß, beim Totenweg gegen Stift Zwettl gelegen, daneben ein kleines Bächlein. Kaum zu roden, eher zu raída, Umkreis, Bezirk.)

Seelissen: neben Teichreiter. Ziemlich ebene Wiesen, Äcker, Wälder. Wenn ein nasses Jahr ist, erscheint in einer kleinen Mulde ein kleiner Teich. Stellenweise ziemlich hügelig.

Burggraben: kurzer, trockener Ried, neben dem Wald an die Seelissen anschließend. (Namen mit „Burg“ weisen zumeist auf einen ehemaligen hier in der Nähe bestandenen Burgstall hin.)

Gaisruck: hier war einstmals eine Ortschaft gleichen Namens, welche nach der Übernahme durch das Stift Zwettl 1138 als Dorf aufgelassen und in eine Grangie (Wirtschaftshof) umgewandelt wurde.

Mühl-Lissen: Leiten, Äcker und Wald, schließen an den „grünen Weg“ an. (Gehörten zu einer Mühle.)

Aschenreith: nasse, hügelige Wiesen, Äcker und Feld. (= Eschenrodung oder Eschenbereich.)

Gmoäcker: bergig, trocken, zum Wald ansteigend, rechts neben dem Totenweg, (Gemeindeäcker.)

Schar: Wiesen und Gräben rechts beim Weg nach Pötzles. (Wohl von der äußeren Form: „Pflugschar“.)

Panzer-Lisseln: bergige, sehr trockene Äcker und Wiesen links vom Stiftsweg; neben dem Herrschaftswald. (Entw. zu panz = Wiesland, oder zu panze = Wanst.)

Berglissen: steinige, bergauf gehende, sehr trockene Äcker, Wald und Wiesen; hier soll angeblich einmal ein „Schloß“ gestanden sein.

Exelwoad: ebene, trockene Äcker und Wiesen neben der Bahn. (= Ochsenweide.)

Zubuß: kleine, trockene Äcker zwischen Bahn und Straße. (Zubuße = was hinzugeflickt, darein gegeben wird.)

Vögerltenn: beim Sauberg. (= Vogeltenn, Vogelfangplatz.)

Feuchtingerloch: am Weg nach Pötzles gelegen, gehört der Herrschaft. (= Fichtenloch.)

Gerotterwald: ansteigender Wald, gegen Germanns an der Schwarzenauer Straße gelegen. (Wohl Gemeindegewald von Gerotten.)

Schatgraben: mitunter sehr nasse Wiesen, in der Mitte ein kleiner Bach. (Wo Schafe weideten.)

Honigfleck: ebene, trockene Felder, links der Schinderhütte gelegen. (Vielleicht ein für die Bienen ertragreicher Fleck.)

Totenweg: auf diesem Wege wurden die Begräbnisse geleitet.

RUDMANNS (Dorf bei Stift Zwettl)

Mühlbreiten: Acker und Wiesen gegen Neumühle und Oberhof.

Werigraben: Graben gegen die Neumühle. (= Wehrgraben.)

Gschwendt: flache Felder gegen Zwettl. (Schwenden = mit Feuer roden.)

Zwettler Lüsse: lange, hügelige Felder gegen Zwettl.

Weinersbach: sumpfige Wiesen im Graben und Acker auf der Anhöhe in der Nähe des Teiches beim Bahngelände. (Unklar, vielleicht von mittelhochdeutsch wine = das Wanken.)

Hoflüsse: südlich des Ortes, teilweise hügelig. (Gehörten der Herrschaft = „Hof“.)

Hasenbühel: Hügel südlich des Ortes. (Bühel = ein mit Stauden bewachsener Hügel.)

Brandsatzung: Acker bei der Bahn gegen Schleifgraben. (Satzung = kleiner Acker; Brand = durch Feuer gerodet.)

Schleifgraben: Acker, Wiesen. (Schleifen = gleiten.)

Eisengraben und Kobel: eine Anhöhe hinter dem Ratschenhof. (Eisen, wohl vom eisenhaltigen Wasser, welches sich braun verfärbt; Kobel = kleiner Feldkopf.)

Kohlstatt: Wald zwischen Kobel und Teich. (Wo einst ein Köhler sein Handwerk betrieb.)

Die Auen: Wald längs des Teiches. (Au = sumpfige Wiese.)

Teichsatzung: kleine, sumpfige Wiesen beim Teichauslauf.

Graswinkel: nördlich der Teichsatzung, Wiesen und Acker östlich davon. (Winkel = kleiner Talansatz.)

Hirtaföhren: ein Wald östlich vom Teich. Am Rand des Waldes steht eine Statue des hl. Johannes Nepomuk aus Sandstein. (= Hirtenföhren.)

Steinlüß: steiniger Boden, hügelig.

Friederssatzung: östlich an der Steinlüß angrenzend, gegen Friedersbach.

Peringen: Wald, südlich der Friederssatzung. (Wohl zu mittelhochdeutsch ber = Schwein oder Beere.)

Krotengraben: Wald gegen Mitterreith. (Graben mit Kröten.)

Halten: Wiesen beim Abfluß vom Teich. (Viehhalten!)

Die Einschichtigen: flache Wiesen und Felder, rechts von der Kremserstraße.

Pyrilüsse: flache Wiesen und Felder links von der Kremser Straße. (Piri = Birken, wegen der Lage nicht von „Berg“.)

Ziegeflüsse: Äcker und Wiesen im Osten Rudmanns.

Kreuzäcker: Äcker gegen den Edelhof. Ein Kreuz steht neben einem Feldweg.

Zilläcker anschließend an den Seeteich. (Von Ziel?)

Viehhappsatzings: kleine Äcker. (Viehweide? Happen!)

Fürhappluß: Äcker. (Wohl = Viehhappluß!)

Bodensatzing: Äcker. (Boden = kleine, ebene Gründe.)

Hofstätten: nördlich der Friedersbacherstraße. Soll einmal ein Dorf gewesen sein. (Wohl Gründe, die zu Hofstätten — Kleinhäuser gehörten.)

Gsellacker: eben und hügelig. (Von Geselle?)

Breite Äcker: eben und hügelig.

Vorlüsse: gegen Edelhof. (Vor den eigentlichen Herrschaftsgründen gelegen.)

Edelhoferfreiheit: gegen Edelhof. (Freiheit = Gemeindegrund.)

Vögltenn: gegen den Klosterwald. (Vogelstellerplatz).

Waldäcker: ziemlich hügelig, gegen den Klosterwald.

Nachtrag zur Geschichte des Geschlechtes Rächwein

Von Dr. Franz Hornstein, Wien

Einige Einzelheiten, die mir erst nach Drucklegung meines Aufsatzes im „Waldviertel“, Jg. 1962, S. 81 ff., bekannt geworden sind, dürften einen Nachtrag zu meinen dortigen Ausführungen rechtfertigen.

Zum 1. 4. 1451 erwähnte ich den „edlen Niklas Reibein“ und bedauerte, dessen Sitz nicht bekanntgeben zu können. Aber in den F.R.A., II/21, S. 314, werden zum 10. 10. 1437 die Gebrüder Georg und Niolaus, „genannt die Reybem (Reybein?) von Fukla“ erwähnt, mit dem Zusatz, daß im Siegel die Namensform „Raibann“ aufscheine. Dieser (wohl in beiden Fällen der gleiche) Niklas hatte also seinen Sitz in Fukla (Fuglau, westlich von Altenburg) und war wohl ein Sohn des Hanns d. Reyban von Fukla, der am 20. 4. 1400 bei einer Schenkung siegelte ¹⁾. Das Klosterneuburger Totenbuch vermerkt zu den „Idus Junii“ (13. 6.): „Nicolaus R e c h w e i n cum uxore deder. redd. unius tal“ ²⁾. Da es sich hier nur um den Jahrestag handelt, ist natürlich kein bestimmtes Jahr angegeben, weil jedoch für die Stiftung nur die Zeit vom 13. bis zum 15. Jahrhundert in Betracht kommt, kann sich die Eintragung sehr wohl auf denselben Nicolaus beziehen. Wem die Gleichsetzung der Namensform „Raibann“ mit „Rächwein“ bedenklich vor-

kommt, möge sich fragen, ob nicht eine derartige Verballhornung durch meist fremde Schreiber ohne weiters denkbar sei, wenn sogar eine Namensträgerin im Jahre 1580 eine Urkunde als „Kristina Rächbeinin“ unterzeichnet.³⁾ Die Variante Rayban — Reibein findet sich auch für den von mir a.a.O.S. 81 zum Jahre 1419 erwähnten Pfleger zu Dürnstein (Hansz der Reibein“), der, wie ich jetzt zusätzlich bemerken kann, am 29. 5. 1416 als „der erbar Hanns der Reyban, Burggraf zu Türnstein“ erscheint⁴⁾).

Hoheneck, „Die Herren Stände d. Ertzhertzogth. Ost. o.d. Enns, II. S. 8, teilt mit, daß Oswald, der Sohn des 1460 verstorbenen Pangraz v. Oedt und der Beatrix v. Zwingenstein, „eine R ä h w e i n i n zur Gemahel“ hatte. Es bestand also schon damals eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen den Familien Oedt und Rächwein, die später durch die Vermählung Andre Rächweins mit Anna Genofeva v. Oedt (um 1600) erneuert wurde. Ob die erwähnte Rächwein zu den Arndorfer Rächwein gehörte, läßt sich nicht feststellen.

Bezüglich des Kanzlers (Protonotars) Hans Rächwein entnehme ich der aus reichem Uukundenmaterial schöpfenden Biographie dieses Mannes von Konsistorialrat K. Bednar („Heimat im Weinland“, Beibl. z. Amtsbl. d. B.H. Mistelbach, 1960, S. 3—7), daß Hans R. (etwa 1430—1480), schon 1462 als „clericus“ bezeichnet, um 1470 Pfarrer von Mistelbach und später von Gars-Eggenburg gewesen ist. Meine a.a.O. S. 82 vorgebrachte Annahme, er wäre weltlicher Inhaber der Pfarre Gars-Eggenburg gewesen, sowie meine dort geäußerte Vermutung, er könnte möglicherweise mit dem Heiligenkreuzer Hofrichter Hans Rächwein v. Honigsdorf identisch oder dieser sein Sohn sein, sind damit hinfällig geworden.

F. Dwirka führt in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Stadtpfarre Gmünd“ (GB VIII, S. 210) an, daß Christoph Mülwanger auf Wielands seit 1584 nach Rächweins Versetzung nach Gföhl Pfleger der Herrschaft Gmünd gewesen sei. Gemeint ist Hans R., der also zeitweilig Vertreter der Greiß z. Wald in Gföhl gewesen sein muß. Diese hatten 1531 die Herrschaft Gföhl, welche Dienste und Renten an Wurschenaigen besaß, pfandweise inne; 1551 wurde den Brüdern Hans und Christoph Gr. der Gjaidhof zu Gföhl verliehen und 1580 zederte Hans Jakob v. Greiß zu Wald seinen Anteil auf Gföhl seinen jüngeren Brüdern Christoph, Sebastian und Sigismund (nach Wißgrill, Schaupl. 3, S. 397). Hans Rächwein ist also als Pfleger derer von Greiß, als welcher er auch auf Arnsdorf saß, nach Gföhl gekommen. Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß er damals den Hof in Wurschenaigen nächst Gföhl erworben hat, den er dann auf seinen Sohn Hans Friedrich vererbte, von dem ihn endlich dessen Kinder Hans Bernhard und Maria Salome im Jahre 1653 als Erbportion erhielten. Mithin

hätte die bis auf die Gegenwart herabgeführte Besitzreihe meines Ahnenhofes in Wurschenaigen (S. „Das Waldviertel“ 1959, S. 151 ff.) schon mit Hans R. im Jahre 1584 zu beginnen.

Eine interessante Nachricht konnte ich der Schrift F. Dwiřkas, „Die Stadt Gmünd in Niederösterreich“ (1905), S. 11, entnehmen. Der Verfasser teilt dort mit, daß das Zinshaus Nr. 4 auf dem Stadtplatz von Gmünd im Jahre 1576 von Hans Rächwein zu Ehrendorf, seit 1572 (soll richtig heißen: 1558!) Pfleger der Herrschaft Gmünd, erbaut worden ist. Auf Grund einer schriftlichen Mitteilung des Stadtgemeindecamtes Gmünd und einiger beigegebener Photos (wofür dem ersten Herrn Vizebürgermeister mein besonderer Dank gebührt) bin ich in der Lage, darüber Genaueres zu berichten. Das Haus (heute Nr. 2) war nach J. Pilz, Häuser- und Familiengeschichte der Stadt Gmünd, S. 90 f., schon 1569 im Besitz des Wolfgang Edelmüller, wurde also 1576 nicht neu erbaut, sondern wohl nur umgebaut. Bis 1623 war es Eigentum der Familie Rächwein und ging in diesem Jahre samt Schloß Ehrendorf an den Frh. v. Kollonitsch über. Es war bis 1873 einstöckig, der zweite Stock wurde erst damals von Adolf Weninger aufgesetzt. Über dem breiten, granitenen Torbogen ist eine rechteckige Steinplatte angebracht, die links das Wappen Rächweins, rechts das seiner Frau in schöner Relieifarbeit zeigt. Der Raum zwischen den beiden Helmen ist von einer kleinen Platte ausgefüllt, die in 7 Zeilen folgende, von mir fortlaufend und gegenüber Dwiřka und Pilz buchstabengetreuer wiedergegebene Inschrift trägt: MIT DER HVLFE GOTTES IST DIS HAVS ERPAVT BORDEN DURCH DIE EDLEN VNND VESSTEN HANNSEN RAHBAIN ZU ERNDORF VNND SEIN GEMAHL MARGARETHA HOHREIHIN GEPORNE TRYKOPFIN. GOTT GEB INEN SEINEN SEKEN. Am unteren Rande der großen Platte ist auseinandergesogen die Jahreszahl 1576 eingemeißelt. Das Rächweinsche Wappen entspricht mit kleinen Verschiedenheiten dem im „Neuen Siebmacher“ unter „Die Räbein“ abgebildeten: Im Schild ein geschrägter Weinstock mit je einer Traube und einem Blatt auf beiden Seiten, darüber ein bewulsteter Stechhelm mit aufgesetztem Flug, der das eingeschlossene Wappenbild wiederholt, beiderseits eine reiche Helmdecke. Das Trykopsche Wappen zeigt im Schild drei „Köpfe“, d.h. Trinkgefäße³⁾, der aufgesetzte bewulstete Spangenhelm trägt als Helmzier wieder drei vergrößerte „Köpfe“, aus denen je ein Straußenfedernbündel aufsteigt. Helmdecke wie bei dem anderen Wappen.

Wir erfahren somit, daß Hanns R. in erster Ehe mit der genannten Margarethe verheiratet war, die vor 1580 gestorben sein muß, da Hanns in diesem Jahre seine zweite Ehe mit Katharina Stebenhabschloß. Seine erste Frau, eine Witwe, wird wohl weit älter gewesen sein als er; sein Sohn Hans Friedrich stammt jedenfalls, wie er selbst bezeugt, von der zweiten Frau.

Wißgrill, III. S. 35, gibt an, daß der Obrist Ferdinand Christoph Fernberger zu Egenberg († 1671) mit Frau Maria Salome Rähwein in verheiratet gewesen sei. Es läßt sich leider nicht entscheiden, ob damit die Tochter des Andre R. gemeint ist, die 1639 als „Frau Schwester“ des Heinrich Andreas R. erwähnt wird, oder die gleichnamige Schwester des Hans Bernhard R., die 1653 offenbar noch nicht verheiratet war.

Schließlich zitiere ich zwei Stellen aus Th. Wiedemanns „Geschichte der Reform. und Gegenreform. im Lande u. d. Enns“ (1886), die den Protestantismus der Rächwein beleuchten. In Band IV, S. 87 wird mitgeteilt, daß der Pfarrer zu Sieghartskirchen am 12. 2. 1605 berichtete, es sei dem landesherrlichen Befehl vom 4. 12. 1602 an Hanns Rehwein zu Ayrendorf (= Ehrendorf), den Prädikanten abzuschaffen, wohl entsprochen worden, aber nur die Kirche sei frei, alles andere sei noch in sektischen Händen. In Band V., S. 141, ist zu lesen, daß im Jahre 1675 als harter, unbeugsamer Lutheraner in Marbach Hanns Bernhard Rähwein mit zwei Fräulein Töchtern verzeichnet ist, die im Juli 1676 im Alter von 18 und 20 Jahren das katholische Glaubensbekenntnis ablegten. Es waren dies die uns schon bekannnten Schwestern M. Sidonia und Christina Theresia, deren Geburtsjahr (1656 und 1658) wir nun erfahren. Das stimmt gut dazu, daß ihr Vater im Protokoll der Herrschaft Brunn am Walde im Jahre 1653 als noch ledig angesehen werden kann.

ANMERKUNGEN

1) Gesch. Beil. z. St. Pölten. Diözesanbl. XIII, S. 28.

2) Archiv f. Kunde öst. Geschichtsquellen 7, S. 286.

3) „Das Waldviertel“ 1962, S. 86.

4) Gesch. Beil. XIII, S. 271.

5) Althochd. kopf, engl. cup, ital. coppa = Eecher; die Bedeutung hat sich aus dem Brauch entwickelt, die Hirnschale erschlagener Feinde als Trinkgefäß zu verwenden.

Die bdenständigen Familiennamen des Waldviertels auf Grund der Josefinischen Fassionen der Jahre 1786/87 (Fortsetzung)

GERICHTSBEZIRK RAABS a. d. THAYA

A i g e n (VoMB 360): Pfandler, Polt, Püchl (2), Trimel, Grünberger, Hartl, Jahn, Mautner (3), Schlager, Schneider, Sigl, Solnbock, Söllnerl.

A l b e r n d o r f (OG Ober-Grünbach, VoMB 367): Adam, Dorn, Fabian, Fischer, Glaser, Harrer, Hummel (2), Hutterer, Kasses, Kienast, Mautner, Nagl, Sainitzer, Wittmann, Witzmann.

Pertolz, Unter- (VoMB 60): Populorum, Fritzen, Hagen, Höchtl (2), Knapp, Lenz, Mutsam (5), Resl (2), Riedl (2), Schuch, Strobl (2), Strohmayer, Würtl, Zach, Zoder.

Pfaffendorf, Ober- (OG Oberndorf, VoMB 367): Blieml Bauer, Christ (2), Kasses, Konrad, Nagl (2), Riegler.

Pfaffendorf, Unter- (OG Eibenstein, VoMB 342): Panzer Behm, Teaschlinger, Dunkler, Fellingner, Fidler, Fritz, Gerersdorfer, Haidl, Linsbauer, Nörsichwohl, Schreiner, Ziering, Zotter (2).

Pfaffenschlag (OG Aigen, VoMB 361): Graf, Naderer (2), Rabl (2), Schmid (2), Schwarz, Silberbauer, Zausinger.

Blumau d. d. Wild (VoMB 153): Antrosch, Pichl (2), Plank, Eöhm, Düringer, Eder, Ehrigott, Engelmann, Feinal (Fridl?), Froschauer, Fuchs, Grötzl, Hauer Hölzl, Holt, Kitzinger, Klomser, Körer, Kramer, Krippel, Kronfuß (2), Langenfelder, Lehner, Loidolt, Lutz, Mölzer, Ratbauer (2), Rigler, Schad, Schallinger, Schenk (2), Schmid, Schober, Stöger (2), Strohmayer.

Primersdorf (OG Zabernreith, VoMB 342): Lenz, Fuchs.

Dienschlag (OG Aigen, VoMB 363): Pock, Glaser, Gruber, Koller, Mautner (2), Nader, Scheidl, Schneider, Überreiter, Weiseraml, Wichtl (3).

Dietmanns (VoMB 525): Bauer, Piffel, Böhm, Dangl, Danzinger, Diml, Eckl, Exl, Fasching, Fuchs, Geisler, Glaser, Hanl, Hofbauer (3), Knielinger, Nader (3), Schmutz, Uhl, Urschall, Wallner, Witschko, Wurst, Zahrl.

Dietmanns, Neu-: bestand noch nicht.

Trabersdorf (OG Zabernreith, VoMB 71): Fischer, Haidl (3), Haslinger (2), Kober, Reis, Stidl.

Tröbings (OG Radl, VoMB 72): Auer, Glaser, Göbharter, Grienberger, Hieß, Kainz (2), Meninger, Ratbauer, Schmid (4), Schmutzer (2).

Drösiedl (VoMB 72): Amon, Paur (2), Pock (2), Döllner, Dunkler, Fröhlich, Glaser, Gollner, Hofer, Jordan, Kainl, Köck, Meidlinger, Ritter, Silberbauer, Weiß, Zeiner.

Thuma (VoMB 219): Ambros, Bauer, Pils, Pohl, Polly, Popperl (2), Breuer, Danzinger, Deller, Dorn (2), Trötzmüller, Fischer (2), Hartl, Hummel (2), Kindermann, Lampl, Lang, Lenz, Mandl, Neuhold, Russ, Sachs (2), Schuh, Schuster, Seidel, Stam, Weidmann, Weiß, Wirtl, Witzmann (5), Zainitzer, Ziegler.

Thures (OG Rossa, VoMB 217): Pfabigan, Pfleger (2), Demmer, Fischer (2), Grünwald, Haidl, Hofbauer, Resl, Ringl, Schaffer, Schön, Stamm (3), Stidl, Wirtl.

Eggersdorf (VoMB 223): Polly, Polt, Dorn, Fasching (2), Krenn (2), Mayr (2), Stamm, Wecker.

Eibenstein (VoMB 342): Bachmann, Brodesser, Fellingner (2),

Fischer, Haidl, Hofer, Hölzl, Kaindl, Kober, Krabitzer, Neumeister, Strobl, Weber, Wimmer, Zotter.

Ellends (VoMB 440): Payr, Pigl (3), Plank, Pock, Preinessl (2), Deim, Tröthahn, Fridl, Herzog, Hofbauer (3), Karer, Kohl, Köhrer, Kronfuß (4), Krötzl, Nader (2), Schmutzer (3), Sigl, Wallner.

Fistritz (VoMB 363): Payr, Timmel (5), Trimmel, Ecker, Gött, Gutkas, Hainzl, Hirnschal, Krippel, Lebersorger, Mautner, Rabl, Roßnagl, Schmid, Schrienz, Stark, Wager.

Goschenreith (OG Eggersdorf, VoMB 223): Petrus, Binder, Polly (2), Grafeder, Hofbauer, Lampl, Schinnerl, Wagner, Witzmann (2).

Grossau (VoMB 154): Pauer (3), Pausweck (2), Pfabigan, Polt, Pöchel, Fantner (2), Granzl, Harrer, Hölzl, Knapp, Schopf (2), Wenisch, Zorn (4).

Grünbach, Ober- (VoMB): Pehm (2), Preinessl (2), Themer, Dorn (2), Dackon, Dunkler, Gruber, Hofbauer (6), Kienast, Lebersorger (2), Lindner, Neumeister (2), Reim, Safer (2), Schifer, Schmid, Widmann, Witzmann (2), Weidmann, Withalm, Zoder (4), Zwinz.

Karlstein (VoMB 221): Adam, Pfeiffer (2), Pflieger, Polly (2), Puhm, Baumann, Danzinger, Fleischmann, Freiskorn, Fritz, Göbharter (2), Haidl, Hartl (2), Hauer, Kern, Lebersorger, Lengenfelder (4), Loidl, Neubauer (2), Riss, Russ (2), Schwarzingler, Wagner, Witzmann, Zeibetzer, Ziegler.

Koggendorf (OG Mostbach, VoMB 524): Piffl, Danzinger, Edlinger (2), Glaser, Müllner, Rayfschneider, Schiml, Wechtl, Zotter

Kolmitzdörfel (OG Raabs/Thaya, VoMB 365): Poppinger, Fellingner, Hofstetter, Messerlehner, Riedl, Wagner, Znaimer.

Kolmitzgraben ((OG Raabs/Thaya, VoMB 365): Prem (2), Fritz, Fürst, Engelmann, Haslinger, Kasses, Neumeister, Schrienz, Stark, Weiß.

Liebenberg (OG Aigen, VoMB 363): Danzinger (2), Trimmel, Hackl, Hauer, Müllner, Neuhold, Rabl, Raifschneider, Schmid, Schremser.

Liebnitz (OG Speisendorf, VoMB 528): Bock, Polt, Danzinger, Döpfel, FÜRGEISTER, Glaser, Gollner (4), Graf (2), Jordan, Klinger, Leidenfrost (2), Müllner (2), Sanitzer, Schlager, Stirmer, Wecker.

Lindau (OG Oberndorf, VoMB 361): Bauer, Biringer, Braunsteiner (2), Trilapp, Edlinger, Gött, Hackl, Haltl, Hartl (2), Hieß (2), Scharientz (2).

Loibes (VOMB 220): Bauer, Pöppel (2), Tribl, Exel, Voglsang, Haidl, Jungmann, Reisner, Schlager (2), Stidl (2), Strohofer, Witzmann (2), Zeiner (2), Zwins (5).

Luden (OG Rabesreith, VoMB 69): Pail, Pfeiffer, Dotter, Dunkler, Felsinger (Fellinger?) (2), Fritz (2), Haarer, Klöckler, Kranzl (2), Linsbauer (2), Mödlagl, Schechner, Sigmund, Sommer, Waiz (2).

Ludweis (VoMB 73): Baumgartner, Payr, Peitl, Pissel, Pock, Preinössl, Pügl, Tasch (2), Detlsecker, Trimmel, Trögl, Eisner, Fridl, Gassler, Gollner (2), Göschl (2), Göttinger, Hackl (2), Hartl, Hohenpiegl, Hörager, Jordan (2), Kasses, Köhrer, Ledl, Liebenberger, Lutz, Müllner, Nirschl, Oberndorfner, Ofner, Ratbauer, Rigler, Scheidl, Schmid (3), Schenk, Strobl, Wagner.

Modsiedl (VoMB 366): Behm, Danzinger (2), Toifl, Edlinger, Felsinger, Fischer, Haidl, Hauer, Hofbauer (2), Hutter, Lintner, Mossböck, Müllner (4), Mautner, Neuhold, Witzmann, Zotter.

Mostbach (VoMB 524): Bauer, Pind (2), Braunsteiner (2), Danzinger, Diml., Dungler (3), Hofbauer (2), Koller, Leidenfrost (2), Mayr, Müller, Schmid, Strobl, Wittmann.

Nondorf (OG Rabesreith, VoMB 7): Pfeiffer, Donnl, Haidl (3), Hauck, Kober, Neunteufl, Resl (3), Schopf, Sigmund, Weber (2), Zach.

Oberndorf bei Raabs (VoMB 362): Badstüber, Böhm, Polli, Polt, Fölzl, Pescher, Buhm (2), Danzinger (4), Teurer, Dunkler, Engelmann, Futter, Gollner, Gruber, Haidl, Halbpfaff, Hauer, Hofbauer, Holzner, Kasses, Lukas, Mayerhofer (2), Nader (2), Neumeister, Rerig, Resel, Ritter, Safer, Schlager, Schopf, Schranz, Schremser, Suppan, Überreiter, Wagner, Weinwurm, Weiß, Zach, Zankl.

Oberndorf (OG Weikertschlag, VoMB 70): Pernhart (2), Prem, Dorn, Eipeltauer, Hartmann, Kargl, Kristian, Riedl, Schannl, Schüller, Seidl, Weinkopf (2), Würtl, Zach (2).

Od a. d. Wild (VoMB 537): Aff (2), Pröstl, Dorn, Drimmel (2), Fally (2), Fenz, Gessler (2), Gschmeidler (2), Hössl (3), Hofbauer, Krippel, Labacher, Lengenfelder, Schmutzer (5), Schober, Welser, Widhalm (2), Willinger.

Pommersdorf (VoMB 362): Puchl, Danzinger (4), Gutkais (2), Haidl, Handl, Nader, Neumeister, Rossnagl (2), Sainitzer (4), Schmid, Weber, Wichtl, Zorn.

Raabs / Thaya (VoMB 364): Bachmann (2), Pausweck, Peller, Pfann, Pfundstein, Pichel, Poll, Braunsteiner, Preyser, Tanzinger, Teurer, Eipeldauer, Vetter (2), Vogl, Vogler (2), Gebl, Haidl, Haubock, Häusler, Hiller, Hieß (2), Hirsch, Hofer, Holzner, Hötzlinger, Kallmes, Kessler, Kienast (5), Klein, Gluckenast, Knab (2), Kreitner, Lausch, Lauterböck, Manl, Minicher, Raifschneider, Reicherstorfer, Schmid, Spitzer, Stangl, Stark, Stolla., Strobl, Walter (2), Wisgott, Wölfinger, Zull.

Rabesreith (VoMB 71): Pabisch, Pfabigan (3), Biringer, Trimmel (2), Felsinger, Fleischacker, Fanter, Gererstorfer (2), Höcht, Hofbauer (2), Maurer, Reis, Schneider, Waitz, Zach, Zehetbauer.

Radessen (OG Drösiedl, VoMB 536): Bauer, Baumgartner, Eisner, Fenz, Köck, Müllner, Staininger, Weichselbaum, Willinger.

Radl (VoMB 360): Angsies, Bauer (3), Pichl (2), Pock, Danzinger,

Trilapp (2), Dunkler, Exel, Froschauer, Gutkas, Johandl, Kaiser, Linsbauer, Mautner, Müllner (2), Neuhold, Schmid (2), Schneider, Sölln-pöck, Uiberreiter, Weidlinger, Wilser, Winter.

Reith, Ober- u. Unter- (OG Eibenstein, VoMB 342): Bayer, Drimel, Eisner, Gangl (2), Gutmann, Haslinger, Hieß, Hofstetter (3), Hölzl, Honauser, Jahn, Mutsam, Resel, Schuster, Schindler, Widhalm (2).

Riegers, Neu- (OG Unter-Pertholz, VoMB 60): Angelweit, Harrer, Hofbauer, Hofstetter, Resel (5), Schannel (2), Zach (2).

Rossa (VoMB 217): Petrusch, Trötzmüllner, Erhart, Hartl, Hofbauer (2), Hummel (3), Lampl, Minichwarter, Ringl (3), Schlögl, Stumvoll (5).

Sabatanreith (VoMB 359): Pock (6), Toifl, Fröhlich, Froschauer, Geringer, Hauer, Johannl, Kilian, Lindbauer, Maninger (2), Neumeister, Unger, Wimmer.

Saugern (OG Aigen, VoMB 361): Bauer, Toifl, Froschauer, Gutkas, Hauer, Kasses, Lebersorger, Mautner, Müllner.

Schaditz (OG Rabesreith, VoMB 67): Pabisch, Part, Peyrl, Pfabigan (2), Teischlinger (2), Fantner, Fritzen (3), Göth, Höcht, Hofer (2), Kienast, Schiml, Witzmann, Zach (2), Zoder, Zwins.

Schladern (VoMB 223): Trauner, Grünwald (2), Höbinger, Klang, Loidolt, Mayr, Neumeister, Ritter, Schrienz, Uhl, Witzmann, Weiß, Zotter.

Schweinburg (VoMB 365): Bauer, Brandner, Pock, Poppinger (2), Toifl, Döllner, Eisner, Eisterer, Froschauer (3), Fröhlich, Johandl (2), Kasses, Messinger, Neumeister (2), Schlager, Silberbauer (2), Strohmayer, Weghuber, Zankl (2), Zöll.

Seebes (OG Blumau/Wild, VoMB 74): Fridl (2), Gruber (2), Habler, Hofmann, Holt, Jocham, Karer, Körer, Krippel, Rigler (3), Schmutzer (2), Schöchtl, Strobl (3), Wüller, Zach (2).

Siegharts, Groß- (VoMB 150): Altrichter, Bauer, Payr, Piffl (4), Piller, Binder, Polt, Braun (3), Dangl (2), Danzinger (4), Dinghof, Egger, Veit, Freisinger, Graf (2), Heinzl, Hellmurth, Hofbauer (2), Hirschschal (3), Hölzl, Hueber, Hutter, Jäkle, Jordan (2), Kaltenböck, Keyl, Kienast, Konrad, Kreuzer, Krippel, Kronfuß, Lang, Leidenfrost, Loidolt, Lukas, Marquart, Mittermüller, Mosböck, Reininger, Schreiber, Stöckl, Strohmayer, Wagner, Wiener, Wurst.

Die Neue Siedlung („Neugebäude“) wurde nicht aufgenommen.

Sieghartsles (OG Wienings, VoMB 529): Pöppl, Püchl (2), Burger, Diml, Exl, Kranfues (2), Nagl, Ruess, Schifer, Schmid, Schuster, Schober, Seibetseder, Zach.

Speisendorf (VoMB 528): Baumann, Pöckl, Polli (2), Breinessl, Danzinger, Hofbauer (3), Hofmark, Kienast, Lebersorger (3), Mayer (2), Mossböck, Müllner, Oferl, Schmid, Schuster, Zotter (4).

S ü s s e n b a c h (OG Grossau, VoMB 154): Apeltauer, Bauer, Pausweck (4), Polt, Pröglhöf, Eder, Harrer, Mutsam, Ringl, Schopf, Witzmann, Zach.

U l r i c h s c h l a g, K l e i n- (VoMB 72): Anger, Bauer (3), Payr, Trögl, Eder (2), Fröhlich (4), Höbinger, Hurltl, Kasses, Kreiter (2), Kreizer, Messinger, Müllner, Ritter (2), Schmid, Silberbauer (2).

W a l d r e i c h s (VoMB 529): Braunsteiner, Püchl, Burgstaller, Voglsang (2), Graf, Hofbauer, Hirss, Lebersorger, Uhl (2), Wurst.

W e i k e r t s c h l a g (VoMB 70): Adam, Bart (2), Pfleger, Bradl (2), Prager, Prodesser (2), Brantner, Ehrhart, Eipeldauer, Futterer, Gruber, Grünwald, Harrer, Hebinger, Hirneis, Irschik (2), Kren (2), Ledinger, Reisner, Riedl, Schannl, Schmalzbauer, Schuch, Schwarz (7), Waiz, Weinkopf, Zach (4).

W e i n e r n (VoMB 526): Polli, Danzinger (2), Döpfel, Edlinger, Frischauf (2), Gessler, Graf, Grafeder, Jungmann (2), Kienast, Lebersorger, Schmid, Schuchegger, Schindler, Seibetseder (2), Schuster, Schneider, Silberbauer (2), Süßmayr (4), Uhl.

W e n j a p o n s (VoMB 359) Biegl, Biegler, Pock (4), Böhm (2), Till, Veigl, Fischer, Fröhlich, Geringer (2), Gött (4), Grafl, Harasleben, Judmann, Labner (2), Landbauer, Mittendick (2), Wurst.

W e t z l e s (OG Weikertschlag, VoMB 70): Bly, Tratzmüllner, Grienwald, Habinger, Höcht, Irschik (2), Riedl, Schuster (2), Zach.

W i e n i n g s (VoMB 529) Pichl, Piffil, Pock, Praun, Praunsteiner (2), Dunkler, Edlbeck, Exl (2), Voglsang (3), Frey, Hänagl, Jungmann, Köllerl, Lengenfelder, Mazerot, Müllner, Nader, Schifer, Schmid, Schramb, Schrembsner, Scharecker, Seibetseder (4).

W i l h e l m s h o f (OG Weikertschlag, VoMB 67): Hofbauer, Stark.

Z a b e r n r e i t h (VoMB 366): Aichmüllner (2), Beuschlinger, Haidl (2), Haslinger, Hauer, Hintzgott (3), Riedl (2), Waitz (2), Zach, Znaimer.

Z e m m e n d o r f (OG Grossam, VoMB 154): Böhm, Toifl, Fallender, Fischer (2), Gutmann, Harrl, Hauer, Sanitzer, Schopf, Strobl, Walz.

Z i e r n r e i t h (OG Unter-Pertholz, VoMB 67): Part (2), Felsingner, Reischl (2), Schannl, Zach (5), Zoder (2).

Ein Wundersmann in Melk

Allerorts wird über Therese Neumann aus Konnersreuth, welche vor kurzer Zeit ihr geheimnisvolles Leben in tiefster Gottergebenheit beschlossen hat, geschrieben und gesprochen. Der Tod von Therese Neumann soll vielmehr Anlaß sein, über einen ähnlichen Fall, der seinen Anfang in Maria Taferl nahm, zu berichten:

Die „Provinzialnachrichten aus den Kaiserl. Königl. Staaten.
Historisch-staatistischen und gelehrten Inhalts. Nr. XXIII.
Den 21 März 1787“

bringen auf Seite 354 folgende Nachricht:

„Wundersmann in Molk

Wir haben in unserem Kloster einen Wundersmann von so seltener Art, daß kein Naturforscher sich die Sache zu erklären weiß. Ein Mensch von 30 Jahren, ein Töpfer von Profession, nahm im vorigen Jahre eine Wallfahrt nach Maria Taferl vor. Als er daselbst nach verrichteter Andacht aus der Kirche ging, überfiel ihm am ganzen Leib ein plötzlicher Schauer, wobei er von allerhand fürchterlichen Scheinbildern träumte. Bald nachher fahren ihm zu seinem größten Erstaunen an Händen und Füßen seines Leibes Beulen auf, worauf nicht nur mehrere deutsche, lateinische und hebräische Buchstaben, sondern auch die deutschen (so!) Figuren zu bemerken waren, welche verschiedene Himmelszeichen, Gebäude geharnischte Männchen mit Säbel zu sehen ließen. Der Mensch gab sich zwar alle Mühe, diese Zeichen seines Körpers vor den Augen der Welt zu verbergen; allein die Sache war dennoch bekannt und hiedurch ein ungemein großer Zulauf neugieriger Menschen veranlassen. Hierauf ward er nach Wien gebracht; allein diese blieben auch da ganz unerklärbar. Jetzt befindet sich dieser Mann in unserem Kloster, wo er aus hoher Anschaffung täglich einen Gulden zu verzehren hat und dabei immer in einem Zimmer verwahrt wird. Nach einigen Tagen verlieren sich die alten Vorstellungen und dann erscheinen wieder neue usw.“

Obzwar es sich hier nicht um eine echte Stigmatisation handelt, wird der rätselhafte Fall, dem damaligen Stand der Wissenschaft entsprechend, sehr großes Aufsehen erregt haben.

In Bezug auf Therese Neumann, sei noch erwähnt, daß die katholische Kirche rund 320 Stigmatisierte anerkennt, wovon jedoch nur kaum ein Fünftel heilig- bzw. seliggesprochen wurden.

Franz Hutter, Melk

Thurnberg

Oberhalb Thurnberg, auf dem sogenannten Hö r, stand einst die Feste Thurnberg. Die Reste der Burg sind noch vorhanden und von der Straße aus unterhalb der Mühle sieht man sie.

Das Grundbuch der Herrschaft Idolsberg vom Jahre 1565 schreibt die Erbauung dieser Burg den Herren von Kuenring zu. Das Grundbuch schreibt: „Dieser öde Purgstall zu Thurnberg sammt seinen Zugehörungen rühren von den Herren von Khienring (Kuenring).“

Da Anselm von Kuenring von 1084 bis 1127 Besitzer von Krumau war, im welchen Tractu Thurnberg liegt, so könnte man vermuten, daß er die Burg gebaut hat.

1209, 25. Oktober, ist Sibito de Durrenberc Zeuge einer Schenkung des Grafen Friedrich von Peilstein an die St. Peterskirche zu Pechlarn.

1281, 18. April, vermacht Ortolf von Ronnberg (Rundersburg) seinen Hof unter der Burg Thurnberg am Kamp dem Kloster Zwettl.

1346 wurde das vierte Gültbuch des Stiftes Zwettl angelegt, es heißt darin: Tuernberch (Thurnberg am Kamp) vom Hofe des Fritzensdorfer dient 12 d zu Michaeli.

Die Fritzensdorfer gehören zum ritterlichen Geschlechte. Sie sind auf ihrem Stammsitz nördlich von Artstetten von 1268—1483 nachweisbar. Sie sind Lehensleute der von Streitwiesen und später der Maissauer. Die Feste Schwarzau gehört ihnen, von 1357 an sind sie in Schwallenbach, später in Aggsbach bis 1422. Sie hatten auch Mollenburg und Leiben als Lehen, auf Kronsegg und Schiltern sind sie Lehensleute der Hohenzollern, haben auch Langenlois und Lengenfeld, am Kamp Flachau, Reimprechtbruck und auch Thurnberg.

1356, 6. 2. verkauft Johans von Keyawe von Czylosberg (Idolsberg) dem erbern Gotzhaus, dem Spital cze Weytra 3 Pfund Pfennige Geldes gelegen auf 5 Lehen czu Sulcz (Sulz, Pfarre St. Wolfgang) und einen Hof zu Groß Schönau im Landgerichte Weytra, freies Eigen um 41 einhalbes Pfund Pfennige. Siegler: der Keyawer und sein lieber Oheim Ulrich der Streun auf Turnwerch.

Thurnberg muß damals im Besitze der Streun gewesen sein.

1420, 25. 6. schenkt Jakob von Thurnberg dem Chorherrenstifte St. Andre an der Traisen einen Bauernhof in Jaurnück (Jauerling) bei Trandorf bei Niederranna, wofür der Propst Petrus und das Kapitel die Abhaltung eines Jahrestages mit Totenoffizium und gesungenen Amte in der Oktav von St. Peter und Paul versprechen.

1438 ist der ehrbare Hans Kienberger Zeuge.

1440, 16. 5. sind Zeugen in Zwettl Jan von Jevspicz gesessen zu Zidelsperg (Idolsberg) und Jakob Kienberger zu Thurnberg.

1440, 30. 11. wird im Wiener Landtag Jakob Kienberger genannt, der den Bürgern von Ludweis abgesagt und angegriffen hat.

Dieser Jakob Kyenberger hatte das Schloß Dürenberg, ein altes Räuberloch vor kurzem gekauft. Er bedrängte die Heimat ohne Grund aus Habgier, machte Beute und tat auch Gottes geweihten Orten und Personen Gewalt an; nachdem er verschiedene Streiche an Städten über Krems hinaus ausgeübt hatte, wurde er unter der Führung Ulrich Eytzinger eingekreist und mußte sich unterwerfen, er zog ab. Sein Schloß wurde vom Grunde zerstört und die Trümmer in den Kamp geworfen.

Ein Grabstein in der Kirche zu Altpölla sagt: Hie ligt fraw anna herrn Engelhartz gruber tochter und Jakobs Chienberger hausfrau von tirrbach MCCCCXLI, 1441.

Aus zwei Urkunden der Jahre 1443 und 1445 lesen wir:

1445, 27. 6. Tuerrenberkh verpflichte sich Jakob Kyenberger von Türrenberkh den christlichen Frieden (Waffenstillstand), welchen Tobias der Rar (Tobias Rohr von Ottenstein) zu ihm und Herrn Bernhard von Ror zu Raichenbach zu stande gebracht bis nächsten St. Gilgentag, 1. September, zu halten und in dieser Frist den Gegner keinen Schaden zu tun, dann von der huldigung wegen zu merhern (Mähren) sol ain tail den andern nicht mer schann (schonen) nur als verr inverlust (ihn gelüsted). Siegler: Der Aussteller und edle Jan von Janspicz auf Idolsberg.

(Originalpapier mit 2 aufgedruckten grünen Siegeln im Schloßarchiv zu Freistadt.)

In anderen Urkunden lesen wir, daß durch die Truppen der niederösterreichschen Stände 1448 Ottenstein, Lichtenegg, Waldreichs und Thurnberg eingenommen und zerstört wurden.

1453 ist der Kienberger als Maidburgischer Dienstmann nachweisbar.

1565 führt das Grundbuch der Herrschaft Idolsberg an: Die Leiten bei der Turnbergmühl gegen kampwärts, der Töpernitzbach aufwärts, der öde Purgstall zu Thurnberg samt seiner Zugehörung. Zum öden Purgstall und Wegscheid gehören einige Tagwerke Wiesen und Aecker.

(Quellen: Geschichtliche Beilagen der Diözese St. Pölten, Stepan, Das Waldviertel, Band VIII.)
Von K. K.

Aus der Sagen-Sammelmappe

Mitgeteilt von Josef Fuchs

1

Der alte Haidvogel zu Pyhrbruck auf der Mühl erzählte mir in den Dreißigerjahren gelegentlich meiner Besuchsfahrten zum Schanzberg und zur „Peckten Buchen“ aus seinen Erinnerungen:

Im Schwedenkrieg sollen bei der „Peckten Buchen“ drei übriggeblieben sein. Sagt einer: Ja, was werden wir jetzt machen?“ Darüber sind sie wieder ins Streiten gekommen und einer hat den anderen erschossen. Andere wieder hätten ihm das anders gesagt: Es sind nur zwei übriggeblieben, die haben weitgekämpft und sich am Ende einander die Bayonette in den Bauch gestoßen. Es ist keiner lebend davon gekommen. Auch an eine dritte Version erinnerte er sich noch. Im Schwedenkrieg haben sich beide Parteien von der „Peckten Buchen“

und vom Lagerberg aus zusammen- (= gegeneinander) geschossen, bis keiner mehr am Leben war.

Bei der „Peckten Buchen“ soll von den Soldaten eine Geldkiste vergraben worden sein. Einmal haben zwei an der Stelle, wo es pumpert, wenn ein Wagen darüber fährt, gegraben nach dem Schatz. Es war ausgemacht, daß keiner beim Graben etwas reden darf; aber als die Kiste freigelegt war und sie sie herausheben wollten, sagte der eine: „Ich heb's schon, heb nur auch auf!“ Da war die Kiste auf einmal wieder in die Tiefe versunken. Weil halt beim Schatzgraben kein Sterbenswörtl geredet werden darf.

Auf der Schanz im Wald, da ist es auch nicht ganz geheuer. War einmal ein Mann von Reinprechts mit seinem Sohn um Holz heraufgefahren, und als sie die Scheiter geladen hatten, ließ er den Buben heimfahren und er selbst blieb oben, Streu rechnen. Plötzlich hörte er einen großen Rebell und einen Lärm, wie wenn eine Holzchar übereinanderstürzen möchte. Da wurde ihm angst und bang und er ist davongearannt.

Dort beim Wald haben die Reinprechtser Buben das Vieh halten müssen. Die haben ausgemacht, daß einer den andern zu Hilfe holt, wenn 's Vieh in den Wald geht. Einmal geht einer allein suchen bei der Schanz und sieht dort einen Haufen Gulden und daneben einen schwarzen Hund liegen. Wenn der Bub nur so ein Bröckel hingeworfen hätte, das ganze Geld hätte ihm gehört; aber so waren auf einmal die Silbergulden und der schwarze Hund verschwunden. Das war der böse Geist, der die Leute verführen will.

Einmal ist einer oben gewesen, so ums Gebetläuten, aus einem gewissen Grund (Wildern!); ist aber geschwind abgefahren, da er etwas ganz Unheimliches gesehen und gehört hat. Die wilde Jagd zieht durch den Graben über die Mühle gegen die Straße Heinreichs zu. Wenn sie daherkommt, muß man sich geschwind niederlegen, sonst nimmt sie einen mit. Der alte Fegerl von Reinpolz beim Teich und der alte Winkler von Pyhrbruck haben sie erlebt und gesehen.

Einmal ist eine Familie Dilek von Pyhrbruck nach Heinreichs umgezogen, später kam sie nach Weitra. Die Heinreichser Kinder haben auf der Gassen unterhalb der Buchen gespielt. Alle sind wieder heimgekommen, nur der Bub vom Dilek nicht. Man hat ihn überall gesucht, bis in die sinkende Nacht, aber er war nicht zu finden. Am andern Tag hat der Lehrer alle Kinder zum Suchen mitgenommen, sie in einer Reihe nebeneinander aufgestellt und so haben sie weitergesucht bis in den Wald auf den Mandelstein. Dort haben sie den Buben endlich gefunden, schlafend, auf einen Stein gebettet. Wie ihn der Lehrer fragt, wie er daher gekommen sei, sagt der Bub: „Eine weiße Frau ist gekommen und ich hab' mit ihr gehen müssen.“ „Und hast du keinen Hunger?“ fragte der Lehrer weiter. „Nein“, sagte der Bub, „die weiße Frau hat mir was zum Essen gebracht.“

Ein andermal hat die Mutter den Buben zum Erdäpfelhauen mit ins Feld obern Dorf genommen. Auf einmal schreit er: „Mutter, Mutter, die weiße Frau kommt schon wieder!“ Meint die Mutter: „Aber geh', ich seh nichts.“ „Ja, ja“, sagt er drauf, „sie lacht auf mich, sie deut' mir schon wieder!“ Da packt die Mutter die Angst, sie nimmt den Buben, laßt ihn nimmer aus und ist schnell heim mit ihm. „Das mag an die 30 Jahre her sein“, meinte damals der alte Haidvogel und fügte noch bei: „Ja, der alte Fegerl, der hat viel erlebt und sogar die wilde Jagd gesehen! Er hat auch oben bei der Schanz gegraben, aber nichts gefunden als Steine!“

2

Aus den Dreißigerjahren stammen auch die Aufzeichnungen nach Mitteilungen vom alten Mörzinger in Wörnarts, der mir außer der Geschichte von den drei Fleischhackerkreuzen auch noch allerlei anderes aus seinen Erinnerungen erzählte.

Da sind einmal einige gegangen und auf einmal können sie nicht weiter, weil eine Mauer vor ihnen war. Der Trappelschuster von Wörnarts hat gleich zum Schelten angefangen, die anderen haben gebetet. Auf einmal war die Mauer weg und verschwunden und sie konnten ungehindert weitergehen. Bei der „Rofawiesen“ war einmal ein Bründl, das „Klafferbründl“. Da ist einmal einer hingegangen und hat trinken wollen, aber das Bründl ist voller Ottern gewesen. Dort ist auch öfters ein unheimliches Feuer zu sehen. Wie einer einmal dort im Feld zu tun gehabt hat, ist ein kleines, weißes Mandel gekommen und deutet ihm, er soll mit ihm gehen, es könnte ihm nichts geschehen, sondern er könnte das Bründl voll Geld ausheben. Der Mann aber hatte es mit der Angst zu tun und ist weggelaufen, ohne in das Bründl hineinzuschauen. Das weiße Mandl aber ist verschwunden . . .

In hohl'n Berg (= der Holmberg) ist das Kochlöffelweibl daheim, dort traut sich niemand vorbeigehen. Leider wußte mein Gewährsmann nichts mehr Näheres darüber zu berichten und auch in den umliegenden Dörfern konnte ich nichts erfragen. Auf der Siebenlindner Seite des Holmberg soll des Teufel gebannt sein (wieder das Bannholz!) Ein Oberbauer von Siebenlinden hat einmal dort einen unheimlichen Reiter gesehen. Er hat sich deshalb nicht vorbeigetraut und ist in Wörnarts über Nacht geblieben.

Der Katzenschlager-Toni ist einmal von Weitra heimgefahren und in die Nacht gekommen. Auf einmal setzten sich feurige Manderln auf seinen Wagen. Der Toni hat erst zum Beten und zuletzt zum Schelten und Fluchen angefangen, bis sie verschwunden sind . . . Bei seinem Vater hat sich auf'm Sattlbus Lueberg hinten ein Schwarzer aufgesetzt

und ist mitgefahren bis vor das Tor; nachher ist er verschwunden. Das Roß aber hat geschwitzt auf und auf . . .

Der Trappelschuster hat einmal am Heimweg von Siebenlinden im Wald eine Liechten gesehen; aber er hat sich getraut und ist hingegangen und hat einen modrigen Stock gefunden, der so geleuchtet hat. Bei Wörnharts gibt es auch eine Grasl-Lucken am Weg links, wo der Wald anfängt. Dort soll sich der Räuber Grasl oft aufgehalten und versteckt haben.

Der alte Gablmacher ist am Christtag, oder vielleicht war's am Ostersonntag, während der Pfarrer 's Amt g'halten hat, durch den „hohlen Berg“ gegangen von Bichlhof her . . . Hinter der Passion wäre der Gang zum Schatz offen, aber es hat's noch keiner geïrffnen und den Schatz heben können . . . Im Reith draußen, gegen Neusiedl zu, zieht die wilde Jagd. Von dort kann man weit nach Böhmen hinein sehen, an gut sichtigen Tagen angeblich bis Prag.

Ein Tischler im Dorf (Wörnharts) hat immer im voraus gewußt, wann jemand stirbt, da immer seine Säge so ganz anders geklungen . . . Ein Urähnl vom Eitzinger ist gestorben, der soll verloren gewesen sein Um zwölfte in der Nacht sollen alle Kasten und Türen aufgesprungen sein und es ist etwas umgegangen. Der Herr Pfarrer hat es nicht glauben wollen und sich selber überzeugt. Er hat alles zugesperrt und gewartet. Um Mitternacht hört er einen schrecklichen Lärm. „Ja“, sagt er, „dem seine Seele ist verloren!“ Und er hat sie auf eine Ruine gebannt, da sonst im Hause keine Ruhe geworden wäre.

Einem Mann von Marharts — das ist schon lang her — ist am Weg von Gr.-Gerungs (Germs) her ein schwarzer Hund erschienen, ein andermal wieder eine weiße Gestalt, die ihn angeredet hat: „Ich bin eine arme Seele. Du hast die Gnade und kannst mich erlösen. Merk dir's! Wenn ein weißes Roß am Galopp dahergesprengt kommt und einen großen Bund Schlüsseln im Maul trägt, nachher darfst du dich nicht fürchten. Auch wenn es Feuer aus den Schlüsseln schlägt, mußt du die Schlüsseln dem Roß aus der Goschen reißen.“ Kurz danach kam das Roß wirklich, aber der Mann traute sich nicht hinzugreifen. Da jamerte die arme Seele: „Jetzt muß ich wieder hundert Jahre weiter leiden, weil du mich nicht erlöst hast!“

3

Der Hofbauer-Schneider, der aus der Rosenauer Gegend stammte, erzählte mir einmal: Bei uns draußen ist ein Felsloch, die „Höllgeunzen“. Der Eingang ist nur einen Meter hoch, der Gang aber wird nach innen höher und geht bei eineinhalb Meter bis zu einer Schachtgrube. Einmal haben dort der Lehrer Theobald Eggenhofer und ein Schmiedegesell nachgesehen. Da sie aber dabei beinahe eingebrochen

und in den Schacht gestürzt wären, haben Sie das Weitergraben aufgegeben. Die Höllgeuzen liegt zwischen Gutenbrunn und Meinharts im Graben. In der Nähe ist ein Stein mit kreisrunder Schale, ein Steinwandl, auf einem kleinen Bühel.

GROSSE WALDVIERTLER

Anton Edler von Schmid

Am 23. Jänner 1765 wurde dem Stiftskoch zu Zwettl ein Sohn geboren, welcher bei der Taufe den Namen Anton erhielt. Der geistig aufgeweckte Bub erhielt im Stift Zwettl Gymnasialunterricht, kam im Alter von 15 Jahren nach Wien und sollte sich auf der Wiener Universität für den Beruf eines Theologen vorbereiten. Gar bald erkannte er, daß er für den geistlichen Stand nicht geeignet wäre und verließ den Stiftshof. Nun mußte er sich nach einem Beruf umsehen und trat 1785 bei dem Hofbuchdrucker Josef v. Kurzbeck in die Lehre. Dort pflegte man besonders die Drucke in illyrischen, walachischen und russischen Schriften, in denen sich Anton Schmid besonders vervollkommnete. Als Kaiser Josef II. die Buchdrucker aufforderte, sich auch mit dem Druck von hebräischen und orientalischen Büchern zu beschäftigen, war Anton Schmid sogleich dafür begeistert. Er durfte auf Staatskosten die orientalische Akademie besuchen, setzte sich mit jüdischen Gelehrten in Verbindung, erfuhr von ihnen die Bedürfnisse der hebräischen Leserschaft. Mit Hilfe eines Darlehens machte sich Schmid selbständig, doch mußte er sich vorerst gegen seine Zunftgenossen wehren, welche ihm die Konzession verwehren wollten. Der energische Buchdrucker machte ein Majestätsgesuch an Kaiser Franz und erhielt das Privilegium gegen das Versprechen, von jedem neugedruckten hebräischen Buch ein Exemplar an die Hofbibliothek zu überbringen.

Nun ging Schmid mit erneuter Energie ans Werk und gewann sehr bald mit seinen guten hebräischen Drucken Ruhm und Ansehen weit über die Grenzen Wiens und seiner engeren Heimat. Auf Grund seines aufblühenden Verlages konnte bereits im Jahre 1800 die Einfuhr hebräischer Bücher durch die Regierung verboten werden, wodurch große Summen, die jährlich dafür ins Ausland gingen, dem heimischen Geldmarkt erhalten blieben. Ja noch mehr, Schmid's orientalische Druckerei eroberte den Auslandsmarkt; er lieferte seine Bücher nach Deutschland, Polen, Rußland, in die Türkei, nach dem Vorderen Orient und selbst bis nach Ägypten. Er sorgte für gute Ausstattung seiner Druckwerke und beschäftigte gelehrte Korrektoren. Anton Schmid, der einst als armer Student seinen Mittags-

tisch erbetteln mußte, wurde bald sehr vermögend. Er kaufte Häuser in Wien, erwarb die Druckerei seines ehemaligen Lehrherrn Kurzbeck und besaß schließlich sogar eine eigene Papierfabrik in St. Pölten. Schmid wurde in Anerkennung seines hervorragenden Wirkens als Buchdrucker 1816 mit der großen goldenen Medaille des Kaisers ausgezeichnet und schließlich 1825 in den erblichen Adelsstand erhoben. Zuletzt richtete er seine Druckerei sogar für den Druck von persischen, arabischen und syrischen Schriften ein und konkurrierte erfolgreich mit der damals aufkommenden kaiserlichen Staatsdruckerei.

Anton Edler von Schmid, der in seinem Wappen mit Stolz die Buchdruckerpresse führte, starb am 27. Juni 1855 zu Wien, nachdem er ein biblisches Alter von 90 Jahren erreicht hatte.

Dr. Walter Pongratz

BUCHBESPRECHUNGEN

Ilse Schultmayer: Die Mundart von St. Leonhard am Hornerwald und seiner Umgebung. Diss. Wien 1961. VIII, 236 S., 6 Photos, 1 Karte. Maschinenschriftl., 4°.

Wieder ist eine dialektkundliche Doktorarbeit aus der Schule Prof. Kranzmayers hervorgegangen, die sich mit einem kleinen Teil unseres Waldviertels beschäftigt. Die Verfasserin hat sich den Pfarrbezirk von St. Leonhard am Hornerwald für ihre lauthistorischen und -physiologischen Untersuchungen ausgesucht und kam in engem Kontakt mit der Umgangssprache der bodenständigen Bevölkerung zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen. In dieses spät besiedelte Rodungsgebiet („Waldämter“) zogen vor allem Glasmacher und Holzarbeiter aus dem Westen, welche hier durch eine kleine Wirtschaft seßhaft wurden. Die bis in die jüngste Zeit vorhandene Verkehrsabgeschlossenheit ließ aber auch ältere Wortformen vermuten. Die Verfasserin konnte zwar die genaue Anstammung der Bevölkerung nicht klären, da sie die Familiennamen nicht untersuchte, immerhin aber konnte sie an Hand von ganz bestimmten Worten nachweisen, daß die Einwanderung aus dem Südbairischen erfolgt sein mußte. Der sprachbiologische Teil dieser Arbeit, in dem die ältesten mundartlichen Formen berücksichtigt wurden, ist in 2 Teile gegliedert. Der erste Teil enthält vor allem die Veränderungen des Wortschatzes innerhalb gewisser Sachgebiete in den letzten Jahrzehnten. Der zweite Teil zeigt sowohl den konservativen Wortschatz wie auch den Reichtum an Synonymen im Bereich effektbetonter Ausdrücke. Der dritte Teil umfaßt in alphabetischer Reihenfolge ein Wörterverzeichnis mit den gesammelten Auffälligkeiten im Wortschatz. Bei

jedem Wort wird die schriftsprachliche Bedeutung, die mittelhochdeutsche Form, die phonetische Transkription der Mundartform mit bestimmten Zeichen und die etymologische Erklärung gegeben. Es fällt hier ganz besonders auf, daß eine Reihe von älteren Ausdrücken radikal im Absterben ist und nur mehr von den Alten verwendet wird. In der systematischen Erfassung des älteren bodenständigen Sprachgutes liegt die besondere Bedeutung und der unschätzbare Wert dieser Arbeit. Es wäre nur zu wünschen, daß noch viele derartige Untersuchungen auf mundartlichem Gebiete ehebaldigst gemacht werden würden, bevor noch das alte Sprachgut endgültig der Vergessenheit anheimfällt.

Harry Kühnel: Krems an der Donau. Ansichten aus alter Zeit. Herausgegeben von der Kulturverwaltung der Stadt Krems. Krems a. d. D.: Stadtgemeinde 1962. 32 S., 89 Abb. 4° Ganzleinen.

Eine ausführliche Besprechung erfolgt in der nächsten Nummer.

Die Weinstadt Langenlois. Für den Inhalt verantwortlich: Dkfm. August Rothbauer. Krems, Dr. Fonje 1962. 20 S., 8°.

Dieser nette kleine Führer, der rechtzeitig zur Weinlese erschienen ist, umfaßt u.a. ein Geleitwort von Bürgermeister Sachseneder und im Hauptteil einen geschichtlichen Rückblick aus der bewährten Feder des verdienstvollen Kustos des Langenloiser Museums. Die reich illustrierte Broschüre hält alle Sehenswürdigkeiten der Stadt fest und informiert den Fremden an Hand eines übersichtlichen Stadtplanes. Der in diesem Heftchen aufscheinende Weinanzeiger wird sicher bei allen Besuchern von Langenlois ein gutes Echo finden. Der kleine Stadtführer wird der schönen Kampfstadt viele neue Freunde gewinnen helfen.

Festschrift der Marktgemeinde Ziersdorf zur 850-Jahrfeier. Ziersdorf: Marktgemeinede 1962. 80 S. brosch. 8°.

Wieder ist eine Festschrift aus Anlaß der zahlreichen Jahrhundertfeiern in diesem Jahre erschienen. Prinzipiell sind solche Neuerscheinungen zu begrüßen, auch wenn sie nicht immer hochgelehrte Heimatforscher zu Verfassern haben. Die leider anonym gebliebenen Verfasser dieser netten Heimatschrift haben sich alle Mühe gegeben ein brauchbares Büchlein für die Hand des Lehrers, des interessierten Einwohners und des Fremden, der diesen berühmten Weinort besucht, zu schaffen. Nach den Vorreden erfolgt ein geschichtlicher Überblick bis in die jüngste Vergangenheit auf Grund neuer historischer Erkenntnisse. Die Kapitel „Kirche und Pfarre“, „Verzeichnis der Insassen“ (besser Hausbesitzer!), „Von der Schule“, „Wirtschaftliches“, „Bürgermeister“, „Häuserverzeichnis“ usw. geben ein anschauliches Bild über Vergangenheit und Gegenwart dieses aufstrebenden Marktes. Das Marktwappen und einige Bilder ergänzen diese brauchbare Heimatgeschichte.

Pongratz

Achtung!

Wir geben unseren Lesern bekannt, daß die im heurigen Sommer erschienene ausgezeichnete Festschrift: „**Bezirks- und Grenzstadt Gmünd**“. Festschrift anlässlich der 750-Jahrfeier; herausgegeben von der Stadtgemeinde Gmünd“, in einigen Exemplaren noch vorrätig ist und mit S 30.— abgegeben wird.

Prof. Dr. Franz Hornstein — Goldenes Doktorjubiläum!

Unser bekannter und verdienstvoller Mitarbeiter, Herr Prof. Dr. Franz Hornstein wurde anlässlich seines 50jährigen Doktorjubiläums von der Philosophischen Fakultät der Universität Wien in Würdigung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Klassischen Philologie durch die feierliche Erneuerung seines Doktordiploms geehrt. Die Schriftleitung gratuliert hiezu aufrichtig und wünscht: ad multos annos!

Egbert Graf Silva-Tarouca — 75 Jahre

Der unseren Lesern wohlbekannte Mitarbeiter an der Zeitschrift Egbert Graf Silva-Tarouca feierte im November d. J. auf Schloß Horn die Vollendung des 75. Lebensjahres. Jeder, der diesen vornehmen, echten Edelmann einmal kennengelernt hat, wird dessen gewinnendes, aufgeschlossenes und hilfsbereites Wesen nicht so schnell vergessen können. Trotzdem er in seinem Leben Schweres durchgemacht hat und auf den Verlust seines gesamten Vermögens nach dem 2. Weltkriege zurückblicken mußte, lebte er dennoch in heiterer Gelassenheit bei seinem Schwager, dem Horner Schloßherrn, und beschäftigt sich seit Jahren mit genealogischen und heimatkundlichen Arbeiten sowie mit der Betreuung der Schloßarchive von Horn und Rosenberg.

Vor kurzem veröffentlichte er die grundlegende Biographie über einen seiner Vorfahren, Emanuel Teles da Silva, den Mentor der großen Kaiserin Maria Theresia. Derzeit beschäftigt er sich, sicheren Vernehmen nach, mit der Zusammenstellung der Geschichte seiner eigenen Familie und jener der Familie Hoyos-Sprintzenstein, die seit mehr als 350 Jahren im Waldviertel begütert ist.

Wir wünschen Egbert Graf Silva-Tarouca, der in geistiger Frische unermüdlich wissenschaftlich tätig ist, noch viele Jahre Gesundheit und frohe Schaffenskraft im Dienste unserer österreichischen Heimat!

DIE SCHRIFTLEITUNG

Allen Mitarbeitern und Lesern unserer Zeitschrift wünschen wir frohe, friedliche Weihnachtsfeiertage und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr!

SCHRIFTLEITUNG UND VERLAG

Aus der Heimat. Kulturbeilage der BH Krems. 1962. Heft 11 und 12. Aus dem Inhalt: E. Ritter, Spätbarocker Freskenfund in der Pfarrkirche Rossatz; Riedel, Die Buntmetallvorkommen im Landbezirk Krems. Der Bleierzbau Kottenserber („Aritzperch“); E. Ritter, Edelmetallerzvorkommen des Kremser Bezirkes (Goldhaltiger Sand der Donau, Silber im Alauntal). Heft 12: A. Rothbauer, Kulturberichte aus Langenlois; Riedel, Die Buntmetallvorkommen im Landbezirk Krems: Das Spitzer Kupferbergwerk; J. Fleischer, der letzte Nauführer (Florian Beyer); H. Rauscher, Unser Heimatland Niederösterreich (Waldviertel).

Österreich in Geschichte und Literatur. 6. Jahrgang, Wien 1962. Heft 9. Aus dem Inhalt: Rudolf Kiszling, Die Militärverwaltungen innerhalb der Donaumonarchie; Ernst Kolb, Vorarlberg, Ludwig Jedlicka, Musolini und Österreich 1936; Josef Strelka, Die Epik in der österreichischen Dichtung des 20. Jahrhunderts.

Natur und Land. Zeitschrift des österr. Naturschutzbundes.

Jahrgang, Wien 1962. Heft 5. Aus dem Inhalt: Roland Rainer, Linz und die Donau. Der berühmte Wiener Stadtplaner gibt hier ein Bild über die Entwicklung der o.ö. Landeshauptstadt und wendet sich vor allem gegen die Anhäufung von Wohntürmen, die zumeist aus persönlichen Geltungsbedürfnis heraus verbunden mit Bodenspekulation gebaut werden. Die starke Betonung des Verhältnisses von Stadt und Strom wird in den Mittelpunkt seiner Ausführung gestellt. Die Gestaltung der Uferbereiche unter Berücksichtigung der Probleme, die durch die Anlage der Stauwerke entstehen, verdienen besonderes Interesse; Alwin Seifert, Linz und seine Wälder; W. Reisinger, Der Grüngürtel der Landeshauptstadt Graz (mit Plan); J. Schadler, Die Harnisch-Wand — ein neues Naturdenkmal am Südufer des Mondsees und einige Bemerkungen zum Seeuferschutz; G. Wendelberger, Von der gelben Alpenrose; H. Melzer, Nun auch der Hackelsberg in Gefahr! Zerstörung des Landschaftsbildes am Neusiedler See durch Ausrottung der bodenständigen Flora und deren Ersetzung durch landfremde „Zierpflanzen“, Wegreißer der Pußta-brunnen, Neurodung der Steppengebiete, moderne Bauten, Tankstellen, Espressos u.a.m. Prachtvolle Landschaftsfotografien! Pongratz

AUS DEM INHALT

Hermann Prinz (+): Weihnachtliches Brauchtum in unserer Heimat	161
Franz Hutter: Kartause Aggsbach	163
Dr. Walter Pongratz: Alte Purgiermittel	166
Dr. Weriand Merlingen: Eine frühbarocke Kloster-Geheimschrift	167
Aus der Flurnamensammlung des Bezirkes Zwettl	171
Dr. Franz Hornstein: Nachtrag zur Geschichte des Geschlechtes Rächwein	174
Die bodenständigen Familiennamen des Waldviertels auf Grund der Josefinischen Fassionen der Jahre 1786/87 (Fortsetzung), Gerichtsbezirk Raabs a d. Thaya	177
Franz Hutter: Ein Wundersmann in Melk	182
K. K.: Thurnberg	183
Josef Fuchs: Aus der Sagen-Sammelmappe	185
Dr. Walter Pongratz: Große Waldviertler: Anton Edler von Schmid	189
Dr. Walter Pongratz: Buchbesprechungen	190

Verlagspostamt Krems/Donau

Aüch Dū

förderst die heimischen

Schriftsteller als Mitglied der

Buchgemeinschaft Heimatland

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. Zwei Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung. Farbenonkel Ruzicka, Krems a. d. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 - Gegründet 1900
Lieferant des Lehrerhausvereines

Das Umschlagbild ist ein Holzschnitt Franz Traunfellners.